



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1887**

281 (29.11.1887)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-8979](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-8979)

General-Anzeiger



Abonnement:
50 Bg. monatlich,
Bringerlohn 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postfrankung
vierteljährig 1.50 pro Quartal.

der Stadt Mannheim und Umgebung.

Badische Volkszeitung.

Erschienen täglich,
Sonntags und Feiertage ausgenommen.

Mannheimer Volksblatt.

Inserate:
Die Welt-Zeile 20 Bg.,
Die Anzeigen-Zeile 40 Bg.,
Einzel-Nummern 3 Bg.,
Doppel-Nummern 5 Bg.

Nr. 281.

Sechste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Dienstag, 29. November 1887

Der Kaiser

scheint sich wieder der besten Gesundheit zu erfreuen. Er arbeitete am Sonnabend längere Zeit mit dem Generalfeldmarschall Grafen Wolke, dem Generalleutnant Grafen Waldsee und dem Chef des Militär-Cabinetts von Albedyll. Ebenso empfing er den aus San Remo zurückgekehrten Generalmajor v. Winterfeld (der bei der Kaiserin Augusta in Coblenz Audienz gehabt hatte), um sich über das Befinden des Kronprinzen Bericht erstatten zu lassen; während der Sonntag Vormittag dem Empfang des Reichstagspräsidenten gewidmet war.

Der Kaiser erwiderte den Reichstagspräsidenten auf deren Ausdruck der ehrerbietigen Theilnahme an der Krankheit des Kronprinzen, dieselbe sei eine schwere Schickung, wenn man die hohe Befähigung des Kronprinzen bedenke, die deutsche und die preussische Politik in einer solchen Weise weiterzuführen, daß der Kaiser ruhig die Augen hätte schließen können. Der Kaiser betonte, daß er die Thronrede nicht persönlich verlesen konnte, um der Welt zu sagen, daß er den Frieden wolle, daß Deutschland aber auch vollkommen gerüstet sei, etwaigen Angriffen zu begegnen. Erfreulich sei die Finanzlage. Schließlich die allgemeine europäische Lage berührend, bedauerte der Kaiser den Rücktritt des Präsidenten Grevy.

Ueber den Zustand der Kaiserin

berichtet die „Cobl. Zig.“:
Die Kaiserin reist am Dienstag, den 29. November von hier ab; wenn dieselbe auch leidender als gewöhnlich von Baden hier eingetroffen ist und die Gemüths Bewegungen eine erhebliche Besserung nicht eintreten ließen, so hat doch die Ruhe des hiesigen Aufenthalts und die damit verbundene Schonung und Pflege einen verhältnismäßig günstigen Einfluß auf das Allgemeinesindn der hohen Frau ausgeübt.

Mit dem Leiden des Kronprinzen

beschäftigt sich die Presse aller Nationen in der eingehendsten Weise und die ganze gebildete Welt verfolgt mit der höchsten Spannung die Bemühungen der ärztlichen Wissenschaft die tödtliche Krebskrankheit in ihren Keimen, dem Krebsbacillus zu fassen und zu vernichten. Saisonelle Mittheilungen enthält die neueste Nummer des „N. Wiener Tagebl.“ über das Gutachten des Dr. Schmidt, welcher nach Ablehnung der Operation eine bereits früher mit Erfolg angewandte Behandlung mit Jodkaliump empfohlen habe. Die übrigen Aerzte aber hätten sich mit Entschiedenheit dagegen erklärt.

Aus Wien wird auch gemeldet, daß die Kronprinzessin dem Kaiser Professor Angeli, während derselbe zum Besuch in Töbiach weilte, bereits mitgetheilt habe, daß der Kronprinz am Krebs leide.

Gelegentlich einer in engerem Freundeskreise ihm erwiesenen Ehrenbezeugung schloß Professor Schrötter in Wien seine Dankrede, indem er sagte:

„Es sei leider jetzt Mode geworden, daß man seinen Arzt wechelt wie einen Rock. Die seltene Sitte, daß jede besser situierte Familie ihren Hausarzt habe, geht völlig verloren. Wenn man in einem bestimmten Falle noch so viele Aerzte zu Rathe zieht, hat das nicht solchen Werth, wie

wenn man bei dem Arzte verbleibt, der die Familie seit Generationen kennt, und wenn man ihm vertraut.“ Es war eine Variante von dem „Viele Köche verderben den Brei“, meint das „N. W. Z.“

Ueber das Krebsleiden an sich schreibt das „Britisch Medical Journal“:

„Viele Fälle von Krebs im Rectostap nehmen einen verhältnismäßig schmerzlosen Verlauf, und die Bemerkungen, die eine bödsartige Krankheit in anderen Tagen oft so qualvoll machen, sind häufig gänzlich abwesend. Wir haben tatsächlich Patienten gekannt, die an unbegreiflichem Krebs des Rectostap mit seinen ersten Symptomen als Heiserkeit und gelegentlichen Anfällen von Athemnoth durchaus nicht schlimmer, als die von Asthma starben. Solche Fälle, wie die hier angeführten, gewähren in jedem Falle der Krankheit Grund für die Hoffnung, daß das unvermeidliche fatale Ende nicht von großen Leiden begleitet sein mag.“

Das enthüllte Complot.

London, 27. Nov.

Ueber die Unterredung zwischen Fürst Bismarck und dem Baron erfährt der Berliner Correspondent der „D. A. N.“ folgende Einzelheiten: Im Anfang war der Graf durchaus nicht anständig, worauf Fürst Bismarck bemerkte: „Sire, ich weiß, daß ich verläumdelt worden bin“. Er verbreitete sich sodann über seine Verdachtsgründe. Der Graf sprach sehr wenig, hörte aber aufmerksam zu und erlaubte Fürst Bismarck wiederholt, fortzufahren. Nach und nach wurde die Majestät aufgeföhrt und allmählich kamen sie dem Complot auf die Spur.

Der Berliner Correspondent der „Times“ meldet: „Von verlängerter Seite erfahre ich, daß die „orteanische Quelle“, um welche es sich bei den Enthaltungen über die Verträge, Mißtrauen zwischen Deutschland und Rußland zu fassen, handelt, Niemand anders ist, als die Prinzessin Clementine, Mutter des Prinzen Ferdinand von Coburg und Bulgarien, (welche schleunigst nach Sofia gereist ist). Ihre Bemühungen waren besonders darauf gerichtet, den Garen über die Stellung Deutschlands zur bulgarischen Frage zu täuschen. Die Prinzessin Clementine wird sich demnächst zu ihrem Sohne nach Sofia begeben. Das die Orleanisten in der letzten Zeit besonders geschäftig waren, um ihre ehrezeitigen Ziele zu verfolgen, muß allen Beobachtern aufgefallen sein. Vier glaubt man sogar, daß ihr Antheil an der Verantwortlichkeit für die gegenwärtige französische Krisis in organischem Zusammenhang steht mit ihren Bemühungen, Zwietracht zwischen Deutschland und Rußland zu säen. Ihre einzige Hoffnung setzen sie auf die allgemeine Anarchie.“

Die Erhöhung der Getreidezölle.

Am letzten Samstag den 26. November haben wir auf einen Säal und beinahe in derselben Stunde deutsche Post- und Steuerbeamte die Vorräthe und Behälter an Getreide auf Speichern und in Lagerhäusern aufgenommen. Diese Maßregel wurde getroffen, weil die neuen Tarifsätze für Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais und Darr, Mais und Maltfabrikate aus Getreide, um einer Uebersicherung des inländischen Marktes mit ausländischem Product thänlich vorzugehen, schon mit dem Tage der Einbringung des Gesetzes in Kraft treten sollen. Auch war bereits Vorjorge getroffen, daß bei der Zollabfertigung von Getreide die bei Inkrafttreten des Gesetzes eventuell der Nachverzollung unterliegenden Posten notirt werden, und daß eine amtliche Feststellung des augenblicklichen Bestandes der Niederlagen an den in Betracht kommenden Artickeln eintrat.

Dem Geschehen ist ein umfangreiches statistisches Material beigegeben, welches darthut, wie die Einfuhr namentlich von Roggen und Weizen nach Deutschland den Bedarf des deutschen Reichs bei Weitem übersteigen habe und wie dadurch eine gewaltsame Herabsetzung der Preise der landwirthschaftlichen Produkte herbeigeföhrt worden sei.

Mit dem 28. November begannen daher die Verwal-

tungsmassregeln, welche die Durchführung der Getreidezollvorlage zu sichern bestimmt sind. Es wird damit der Zweck verfolgt, Speculationen, welche den Wirkungen der bevorstehenden Zollserhöhung Eintrag thun wollen, nach Kräften vorzubeugen.

Die vorgeschlagenen Zölle selbst betragen für Weizen und Roggen 6 Mark, für Hafer 3 Mark, Buchweizen und Hülsenfrüchte 2 Mark, Gerste 2.25 Mark, Mais und Malz 3 Mark, Mais und Darr 2 Mark, Mais (gemaltete Gerste und gemalteter Hafer) 4 Mark für hundert Kilogramm.

Ferner sollen Erhöhungen eintreten für Kraftmehl, Puder, Stärke, Stärkekummi, Kleber, Arrowroot, Sago und Sagoextrakte, Tapioka von 9 auf 14 Mark; für Maizein, Raccaroni von 10 auf 15 Mark; für Maltfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich geschrotene oder geschälte Körner, Graupen, Orisz, Grütze, Wehl, gewöhnliches Backmehl (Bäckerwaaren) von 7.50 auf 12 Mark.

Die Entscheidungstunde.

Paris, 27. November.

Herr Grevy scheint zu bereuen, daß er einer ganzen Reihe politischer Persönlichkeiten und den demissionirenden Ministern obendrein die Versicherung seines Rücktritts gegeben hat, und sucht auf den Rath der Staatsfreunde abermals Zeit zu gewinnen, in der Hoffnung, es werde irgendwo noch eine haltende Vorlesung für ihn auftauchen, und wäre es auch in Gestalt einer kleinen Emence. Allein auch die ertragreichsten Planquäsuren werden ihm diesen Gefallen nicht thun. Alle Parteien sind darin einig, ihn kalt zu stellen.

Sollte die Bottschaft Grevy's nicht morgen im Abgeordnetenhause und im Senat zur Verlesung gelangen, so beabsichtigen die Mitglieder der äußersten Linken das wiedererstandene Cabinet Rouvier durch eine Interpellation über die allgemeine Politik zu stürzen. Wird die Bottschaft des Präsidenten Grevy morgen wirklich verlesen, so tritt der Congreß zur Neuwahl am Dienstag zusammen. Nachdem General Saussier sich jede Candidatur verbeden hat, kommen nur noch Freycinet und Ferry ernstlich in Frage. Nach menschlicher Voraussicht wird ersterer von den 884 Stimmen des Congresses (624 Republikaner und 260 Monarchisten) sofort die relative und im zweiten Wahlgange die absolute Majorität davontreiben. Auch auf Floquet dürfte sich eine gewisse Anzahl Stimmen vereinigen, während die Rechte, welche ihr Ordre de Bataille beim Grafen von Au-male am liebsten sehen würde.

Der „Petit National“ erzählt, der Conferenzpräsident Rouvier hätte schon vor Monatsfrist Herrn Grevy zu überzeugen gesucht, daß die aufgeregte öffentliche Meinung befriedigt werden könnte, wenn der in die höchsten Schachergeleiten verwickelte Wilson seine Entlassung als Abgeordneter nähme. Der Präsident der Republik schien den Gründen Rouvier's nachzugeben und Wilson, der dazu kam, pflichtete seinem Schwiegervater bei. Tags darauf wurde der Conferenzpräsident nach dem Hofe gerufen, wo Herr Grevy ihm die Mittheilung machte, Wilson hätte das Entlassungsgebet unterzeichnet und in seine Hände gelegt; aber dann hätten sie dasselbe nach reiflicher Erwägung wieder gerissen, weil es gewissermaßen das Gefährliche enthielt, daß der Schwiegervater des Präsidenten der Republik an dem Schacher theilhaftig wäre, was unmöglich sein dürfte.

Fenilleton.

Prinz Alexander von Battenberg hat das Reiteren als zu beschwerlich aufgegeben, er genießt heute als ein noch junger Mann das Otium cum dignitate, und da ist es nicht zu verwundern, wenn sich die Frauen mit ihm beschäftigen und mit Eifer daran sind, den Helden von Sitomina unter den Pantoffel zu zwingen. Wie man der „N. A.“ merkt, spricht man speziell am Hofe der Königin Victoria viel von einem Projekt, den gewissen Fürsten von Bulgarien mit einer Tochter des Prinzen von Wales zu verheirathen. Der Vater der ins Auge gefassten Prinzessin, der Prinz von Wales, soll jedoch der Idee nicht günstig gestimmt sein. Prinz Alexander seinerseits verhält sich auch diesem Projekte gegenüber sehr reservirt; anders das Mädchen, das ihm von der übrigen Welterschaft zugezogen ist. Die Tochter des Prinzen von Wales wird sich — wie man ihr den Gedanken nahegelegt — den männlich schönen Battenberger nicht leicht ausreden lassen; ja, es heißt sogar, die Prinzessin lasse es der Königin-Grömmama sehr oft merken, daß sie sich in dieser Angelegenheit ein wenig ins Zeug legen möge.

Eine romantische Circusgeschichte hat dieser Tage ihren Abschluss gefunden. Der bekannte Elefantenbesitzer Ephtaim Thompson, der im Circus Kensington und Hagenbeck zu Hamburg große Erfolge durch seine Productionen erzielt, sollte vor kurzem mit der Kunstreiterin Dolinda de la Plata, welche ebenfalls im Circus Hagenbeck sowohl wegen ihrer Kunst, als auch wegen ihrer Ausstattungen I. B. Aufsehen erregte, verschwunden sein. Jetzt hat sich die reizvolle Reiterin mit dem Reiter Thompson verheirathet. Die „Hamburger Nachrichten“ erzählen über diese Liebesgeschichte folgende Details: Dolinda de la Plata ist die Tochter eines franz. Couillibrischen, der in Rosario verstorben. Die Witwe hat ihre mütterliche Anrechte auf ihre fünf- und sechsährigen Töchter an einen früheren Künstler im Circus Kensington I. B. Jahren, um sie zu Reiterinnen auszubilden, abgetreten. Dieser verlebte im Laufe der Jahre mit Rosa und Dolinda bedeutende Summen in verschiedenen Städten, bis beide auf dem Circus Hagenbeck engagirt wurden. Auf

der Tournee dieses Circus entspann sich die gegenseitige Neigung zwischen dem Reiter und der Dolinda, bis der Plegepater der beiden Töchter von der Geschichte erfuhr und nun mit rauer Hand dem Mädchen ihre Neigung anzutreiben versuchte. Die Liebe wurde dadurch nur noch leidenschaftlicher, obwohl den beiden Liebenden jede Gelegenheit genommen wurde, mit einander zu verkehren. Um sich zu verständigen, bedienten sich die Liebenden der Fahrer der Singhalesenfrauen als Botköllon d'amour. Allerdings muß die Verständigung eine nicht leichte gewesen sein, wenn man bedenkt, daß Dolinda nur Französisch, Thompson nur Englisch und die Vermittlerin nur Singhalesisch spricht. Endlich entdeckte sich der Elephantenkünstler einem Barberdier, und dieser entwarf einen Abtuchplan und ließ Dolinda, nachdem er seine Frau als Begleiterin des Paars hatte kommen lassen, in Bremen zu einer Zeit aus dem Circusfeld schlüpfen, wo der Plegepater mit der Schwester in der Manège arbeitete. So ging aus der Vorstellung direkt in die Freiheit hinein nach Seboldbrück und von dort nach Hannover. In Petersburg, wo Thompson ein Engagement gefunden, ist nun sichtlich durch den amerikanischen Consul die gesetzliche Trauung vollzogen.

Einen andern romantischen Selbstmord hat der junge Henry Somerjet in London, der Sohn eines der größten Brauer von England, begangen. Derselbe sollte sich in der vorigen Woche verheirathen. Drei Tage vor der Trauung erhielt er von seiner Braut einen Brief, in dem sie von der Verbindung zurücktrat. Er schrieb der Treulosen und bat sie um eine Unterredung, und da er auf diesen Brief keine Antwort erhielt, schloß er sich eine Kugel durch den Kopf. In seinem Zimmer fand man folgenden Brief: „Ich wünschte, daß alle Gegenstände, die mir lieb sind, meine Braut, geschickt hat, in meinen Sorg gelegt werden und daß die Photographie der Heißgeliebten an meine Leiche gerade auf dem Herzen befestigt werde.“ Der Selbstmörder zählt nur zweiundzwanzig Jahre.

Aus dem neuesten Münchener humoristischen Blättern.

— **Weibliches Kunststück.** „Mein Fräulein, dieses Damenporträts scheint Sie sehr zu interessieren?“ — „Weißt mich außerordentlich! Ich möchte nämlich wissen, bei welcher Schneiderin die Dame arbeiten läßt und wo sie frisiert hat.“

— **Aus der Zalmi-Gesellschaft.** „Aber: mein Fräulein, warum sitzen Sie denn so ganz verlassen da. Kalt zu tanzen?“

— „Mein Herr, mein Papa ist gewesener Gouverneur!“

— „Das macht doch nichts! Meine Schwieger war früher auch Gouvernante und doch tanzt sie dort, daß der Staub aufsteigt!“

— **Jägerlatein.** „Eine solche Jagd wie in K habe ich noch nie mitgemacht; da war so viel Wild, daß wir in einemjort laden mußten; da hieß es laden — laden, laden — schießen. Endlich haben wir gar nicht mehr geladen — und nur noch geschossen.“

— **Treffende Erwiderung.** „Mein Fräulein, meine Liebe zu Ihnen ist unerhört!“ — „Sie wird es auch bleiben!“

— **Wo fängt die Liebe an?** Fräulein Laura (Wachtel): Nicht wahr, Reischen, Sie lieben einen Corporal? Säugnen Sie nicht — ich habe Sie beobachtet.

Reischen: Ich säugne es auch nicht, er ist ein schmucker Mann und das gnädige Fräulein — würden sich vielleicht auch dazwischen verleben.

Fräulein Laura: Wo denken Sie hin, Reischen — bei Damen unseres Standes fängt die Liebe erst beim Secondelieutenant an. Merken Sie sich das!

Aus dem „W.“

— **Ueberflüssige Warnung.** (Ein Mädchen, das allzu sehr auf die Treffensfähigkeit eines Sonntagsjägers baut, wagte sich zu nahe heran und wird von diesem erschossen.) „Siehe, Hörsen, das läßt Dir für künftige Fälle eine Warnung sein.“

— **Unbrauchbar.** „Sie haben mich von einer schweren Bürde befreit“, sagte der von seinem Ministerposten abgesetzte Rouvier zu seinem Bequer Clementineau. „Ich werde Grevy den Rath geben, Sie zu berufen.“

„Ich fühle mich in meiner letzten Stellung außerordentlich ganz wohl“, antwortete Clementineau beschiden.

Wie Madame Limousin gequält ward.

Paris, 27. Nov.
Die Limousin und ihr trauriger Ritter Lorenz, welche am Mittwoch in der Rue de Cléry ausgeführt und bestrafen wurden, als sie dort ein Biertrank ertrinkten, verdrängen am Samstag ihr Müd auf dem linken Ufer; aber die Jugend des Quartier latin war ihnen ebensovieleig heilig, wie das muthwillige Malervolk der Abhänge des Montmartre. Das edle Paar hatte jene Studentenkeiße in der Nähe des Bonihon gewählt, wo vor einem Jahre der Kellner Koffel die Wirthin ermordete und anraubte. Aber der Einfall sollte die Weiden noch theurer zu stehen kommen, als Rue de Cléry. Gegen neun Uhr bildete sich ein furchtbares Gedränge, aus dem immer drohender werdende Stimmen laut wurden: *„Wieder mit der Limousin! Nach dem Uebel! Ins Wasser mit der Bete!“* Inzwischen wurde das bekannte Soulauger-Lied mit einer Variante gesungen:

*„C'est Limour, Limour, Limousin
C'est Limousin qu'il nous faut“*

und zur Abwechslung stimmten Spahobgel den Rekrain an: *„Ahi quel malheur d'avoir un gendre.“* O welches Malheur, einen Schwiegersohn zu haben! Es mochte zehn Uhr sein, als Lorenz einen Fiacr kommen ließ und sich mit der Schönen hineinlädtete. Das paßte jedoch den Värmachern nicht. Sie zwangen den Kutscher, vom Sige herabzu steigen, hielten das Pferd aus, rissen Lorenz aus dem Wagen, um ihn durchzuwirgeln, während ein Paar handfeste Weiber sich der Limousin bemächtigt und ihr *coram populo* die Richtigang ertheilten, vor welcher die ungesonnenen Rangen die meiste Scheu haben. Von der Rue Gay Lussac bis zum Odeon wurden Limousin und Lorenz mit fortgerissen, bis die Polizei sie in ihren Schutz nahm und auf den Posten der Place Saint Sulpice brachte. Sie die ganze Nacht dort zu befehlen, hätte für das Gefindel eine zu große Ehre geschehen und es wurde um Mitternacht, als die Kengierigen sich verlaufen hatten, einfach in Nacht und Nebel hinausgeschickt.

Deutsches Reich.

Bln, 27. Nov. In der Sache Bietzen-Wilhelm ist die Entscheidung des Oberlandesgerichts nunmehr gefallen. Die Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen den Beschluß der Kammer des Oberlandes königlichen Landgerichts ist angenommen und die Sache mithin dahin entschieden, daß der Proceß nicht zur erneuten Verhandlung kommt. Die Entscheidung des Oberlandesgerichts ist eine endgültige und ist demnach die Freilassung Wilhelm's bereits erfolgt. Bietzen — so wird in den Urtheilsgründen ausgeführt — sei des Mordes genügend überführt, namentlich durch die Blutgetränkten Holzstücke am Taschenmesser, mit welchem er den blutigen Stih seines Mordinstruments abstrahie. Wilhelm sei nicht glaubwürdig, habe seine Geständnisse viermal geändert, darunter einmal ganz zurückgenommen.

Berlin, 27. Nov. Prinz Ludwig von Bayern wird am Donnerstag hier eintreffen, um der Einladung des Kaisers zur Theilnahme an der Lehniger Hofjagd Folge zu leisten. Die Gemahlin des Statthalters von Silesien, Fürstin Hohenlohe-Schillingensfürst, hat das Erbe ihres verstorbenen Bruders, des Fürsten Peter Savin-Wittgenstein, angetreten und ist nach dem Kurzer Warschauer jetzt als Herrin der in Rußland gelegenen Wittgenstein'schen Güter bestätigt worden.

Der Geisteszustand des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hagenleber, welcher sich zur Kur in der maison de santé zu Schönberg befindet, hat sich so verschimmert, daß jede Hoffnung auf Besserung nahezu gesunken ist. Der Kranke befindet sich fast ununterbrochen in einem aufgeregten Zustande, der sich zu Zeiten derartig steigert, daß er, besonders in der Nacht, in Tobsucht verfällt, so daß seine Unterbringung in eine Polizeistelle erforderlich wird. Solcher oder ähnlichen Anfällen gehen in der Regel Wuthausbrüche voraus, in denen der Kranke nicht selten die Wärrer angreift, die sich dann vor Mißhandlungen und Verletzungen zu schützen genöthigt sind. Die Polizeistelle verweilt er in der Regel derartig, daß sofort ein Lazarett erscheinen muß, um das Volk der Wände wieder auszuweisen. Unter diesen Umständen dürfte schwerlich auf ein langes Weilen des Kranken in der Anstalt zu rechnen sein, dieser vielmehr bald einer Irrenbewahranstalt übergeben werden.

Der in Glasgow neu erbaute stählerne Schraubendampfer „Rahn“ von 2879,24 britischen Registertons Netto-Raumgehalt hat durch den Uebergang in das ausschließliche Eigenthum des Norddeutschen Lloyd zu Bremen das Recht zur Führung der deutschen Flagge erlangt. Dem bezeichneten Schiffe, für welches der Eigentümer Bremen zum Heimathshafen gewählt hat, ist am 8. November d. J. vom Kaiserlichen Consulat zu Glasgow ein Flaggenattest ertheilt worden. (Neichang.)

Wie man uns aus San Remo vom 26. meldet, werden der Erbprinz von Meiningen nebst Gemahlin im Laufe der nächsten Woche daselbst zu längerem Aufenthalt erwartet. — Wie man sich erinnern wird, hat seiner Zeit der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr.

Uchtenbach, die Einführung des Prinzen Wilhelm in die Geschäfte der Provinzial-Verwaltung geleitet und im vorigen Winter ist der Prinz in derselben Weise den Geschäften des auswärtigen Amtes nähergetreten. Wie die „Post“ hört, wird zwar auch weiterhin in diesem Winter Prinz Wilhelm diesem Ressort sein Interesse zuwenden, zugleich ist aber auch die Einführung des Prinzen in die Geschäfte des Finanzministeriums vorgesehen und wird der Finanzminister die Aufnahme des Prinzen an den Geschäften selbst leiten. In weiterer Reihenfolge wird dann der Prinz unter denselben Verhältnissen auch mit den übrigen Ressorts des Staatswesens vertraut gemacht — demnachst voraussichtlich mit den Geschäften des Ministeriums des Innern.

Frankfurt a. M., 27. Nov. Die am 12. August erfolgte Wahl des Herrn Reichsanwalts Volkmer, ein Ultramontaner, zum Bürgermeister unserer Stadt ist von der königlichen Regierung zu Bresslau nicht bestätigt worden. Wie nach der „Presl. Reg. Ztg.“ verlautet, ist nunmehr seitens der katholischen Majorität der Stadtverordneten der katholische Pfarrer Dahn in Berlin für den Bürgermeisterposten in Aussicht genommen worden.

Schweiz.

Bern, 27. Nov. Der Große Rath behandelte gestern die Frage der Befreiung der Lehrer vom Militärdienst und beschloß ein bezügliches Postulat, trotzdem ein bedeutlicher Mangel an Offizieren bei der Berner Landwehr konstatiert wurde, welcher durch die Lehrer ergänzt werden könnte. Der Antrag wurde abgelehnt, daß die Lehrer wenigstens an den Wiederholungskursen ihrer Bataillone Theil nehmen sollen. Die Großräthe vom Lande (meist zugleich Schulpfleger) stehen dem Militärdienst der Lehrer sehr unsympathisch gegenüber.

Großbritannien.

London, 27. November. Die jüngsten Verhandlungen zwischen den englischen und österreichischen, sowie den deutschen Diplomaten führten dahin, daß England, wiewgleich es nicht in der Lage ist, sich formell dem Dreieund anzuschließen, doch thatsächlich alle Punkte desselben ebenfalls annimmt.

In Liverpool sind von der portugiesischen Ansehlung St. Thome vom 7. J. M. datirte Privatnachrichten über die Stanley'sche Expedition eingetroffen, welche melden, daß Stanley daselbst sich 400 Meilen von Emin Pascha entfernt befinde und beschloßen hat, in Elmarischen sich seinem Ziele zu nähern. Stanley wollte jedoch die Hälfte seiner Leute an verschiedenen Plätzen als Garnison zurücklassen um zunächst nur mit der anderen Hälfte zu Emin Pascha zu stoßen.

Am Donnerstag ging eine zweite Expedition zum Entfage Emin Pascha's ab. Herr Montague Kerr, Vetter des Marquis von Lothian, der bereits ein Wert über seine afrikanischen Reisen verfaßt hat, segelte nämlich nach Bangidar. Von dort aus geht er durch das Majailand zu dringen und die von Joseph Thomson vorgeschlagene Route nach Nubelai einzuschlagen. Nach Auffindung Emin Pascha's will Herr Kerr die Gegend des Tschad-Sees und das Nigerrücken erforschen. Der müthige Reisende bestreitet die gesammten Kosten der Expedition aus eigener Tasche.

Die Hinrichtung des Gendarmen-Mörders Placal.

München, 26. Nov.

Nachdem die letzte fürchterliche Nacht vorübergegangen, die dem Todesstrahlenden noch zu leben gönnt hat, nachdem das letzte Morgenrauschen für ihn am düstern Novemberhimmel angebrochen, bereitete er sich zu seinem letzten schwereren Gange vor.

Nach der ersten Aufregung, welche die Verkündigung der Todesstrafe in ihm hervorgerufen, vorüber war, wurde Placal allmählich ruhiger, er ergab sich mit Fassung in sein unabänderliches Schicksal, nahm dem gespendeten geistigen Trost gern und willig hin und betete viel mit seinem geistlichen Beistand, dem Kapuzinervater Vims.

Der Appetit des Verurtheilten.

Wenig nach Ankunft in seiner letzten Wohnstätte auf Erden verlangte er eine Flasche Wein, welche ihm auch gewährt wurde. Mittags erhielt Placal Suppe, Braten mit Salat, außerdem auf Wunsch noch Wein, was er mit gutem Appetit verzehrte. Einen weiteren Gebrauch von der ihm zustehenden Wahl von Speisen machte er nicht. Sein Gesundheitszustand war ein sehr guter, nur sein Antlitz zeigte leichte Blässe. Zu seiner Verwahrung waren zwei Gendarmen in der Zelle, zwei vor derselben aufgestellt, welche alle zwei Stunden wechselten.

Das Armenünderlächeln.

Heute Morgen um 6 Uhr erklang wie üblich nach uraltem Brauche das bestimmte Glocklein in der Frauenkirche, das die Andächtigen zu einem letzten Gebete für den armen Sünder am Altare der schmerzhaften Mutter Gottes ruf. Kurze Zeit darauf, halb 7 Uhr bereitete sich der arme Sünder in der Probezelle zum letzten Gange vor.

Der schrille Ton der Todtenglocke schallte schauderregend durch die Stille des Morgens und rief diejenigen, welche Zeugen des traurigen Alles sein wollten und mühten, an das aufgeschlagene Schöffel. Es galt nun wieder, nach dem Gebete und nach dem Worte der Bibel ein fürchterliches aber gerechtes Urtheil an einem Mörder zu vollziehen — Blut mit Blut zu sühnen.

Die Vorbereitungen.

Zahlreiche Gendarmen, darunter vier reisende Gendarmen, hielten die Ordnung unter der Volksmenge aufrecht, die namentlich in der Blumenstraße sich stark ansammelte. Die Fenster der dem Gefängnisse gegenüber liegenden Häuser öffneten sich und wurden von Zuschauern besetzt. Die Gerichtscommission fuhr vor, die Urkundspersonen erschienen und die mit Karten versehenen Zuschauer, darunter einige Journalisten, wurden eingelassen.

Was inzwischen im Innern der Gefangenzelle vorging, umfaßte die bei jedem derartigen Akte üblichen Vorbereitungen: die Toilette des armen Sünders zu seinem letzten Gange. Um halb 7 Uhr erschienen der Vorstand der Vollstreckungscommission in der Zelle Placal's um ihm anzuführen, daß sein letztes Stündchen geschlagen. Nachdem man dem Delinquenten das schwarze Armenündermäntelchen umgebängt hatte, wurde er vom Eisenmeister hinausgeführt; er hatte wie üblich ein Kreuzfig in der Hand und hörte seinen geistlichen Begleitern aufmerksam zu, die fromme, innige Gebete sprachen. Die tiefe, ungeheuchelte Reue und Bekürzung des Delinquenten machte auf seine Umgebung einen verjöhnenden Eindruck.

Der Zeiger fällt . . .

Unerbittlich rückt der Zeiger vor, die Zeit drängt; es schlägt die Stunde und die Glocke schrillt in langen, marktschütternden Tönen über den Hof.

In dem, wie bei jeder Hinrichtung, schwarzablang ausgefallenen Hinterhof stand die Tribüne mit der Guillotine, deren schräges, blankes Fallbeil unheimlich glänzte. Beamte des 1. Landbauamtes bewachten das Schöffel.

Die Kengierigen und Jene, welche die traurige Pflicht zu dem Justifikationsakte gerufen, standen bereits an ihren Plätzen. Die Gerichtscommission, an ihrer Spitze der I. Staatsanwalt, begleitet von den Landgerichtsräthen und dem Gerichtsfretär, sowie dem Gerichtsärzte, erwarteten den Todesstrahlenden.

Auf dem Schöffel.

In dem kleinen, halbkreisförmigen inneren Hofe hatten sich inzwischen die Personen versammelt, welche der Hinrichtung bewohnten oder bewohnen mühten: die zwölf Urkundspersonen aus der Bürgerchaft, die Vertreter der Presse, Gendarmen und einige Polizeicommissäre in Civil.

Ungefähr in der Mitte des Hofes, nahe an der Thüre, aus welcher der Delinquent treten sollte, fand ein kleines verkümmertes Tischchen und ein Stuhl aus Tannenholz. Die Minuten des Wartens wurden lange. Endlich vernahm man die Stimmen der betenden Priester in der Höhe und sah bald darauf durch die Fenster des Stiegenhauses die Schatzen herniederstreichender Gestalten. Der Verurtheilte nahte. Die Justizbeamten traten in Uniform in den Hof ein.

Jetzt erschienen auch in einer der in den Hof führenden Thüren Gestalten, die unsers Wissens noch nie hier bei Hinrichtungen gesehen wurden: Ein Tambourmajor des zweiten Infanterie-Regiments mit fünf Spielzeugen. Sie waren befohlen worden, für den Fall, daß der Verurtheilte allzu laut schelten und reden würde, den Lärm durch Trommelwirbel zu überdecken.

Endlich, es war 12 Minuten nach 7 Uhr — kam es dazu. Zwei Gendarmen erschienen in der Thüre und hinter ihnen, von zwei Gehäusen des Nachrichters geführt, der Verbrecher. Joseph Placal hatte eine herkulische Gestalt, seine ganze Erscheinung war unheimlich und man brauchte kein besonderer Phsygnomiker zu sein, um dem Wesiger dieselbigen — übrigens nicht unüblichen — Gesichtes alles Wille zutrauen.

Dem Verbrecher waren die Hände mit Ketten auf dem Rücken gefesselt, eine Probear, die sonst erst nach der Verkündigung des Urtheils vorgenommen wird, hier aber durch das widerpersönliche Verhalten des Delinquenten nothwendig geworden war.

Placal trug das Armenünderbend aus schwarzem Wollperkal, darüber einen kleinen Kragen aus demselben Stoff. Sein Blick war unschl, aber das Gesicht nicht besonders bleich — es war mehr Wuth als Schauer, was aus diesen Jügen blühte. Ein Kreuzfig, das sonst jeden Verurtheilten auf den Todesweg begleitete, trug der Gefesselte natürlich nicht in den Händen.

Die Uhr geht still!

Nun wurde der Tenor des Urtheils verlesen, das der Delinquent mit Kaltblütigkeit anzuhören sich anscheinend bemühte. Er erhob sich, aber seine physische Kraft mochte durch das Verwahrtein des nahenden Todes gebrochen sein. Mit einer wohlthätigen Schnelligkeit wurde nun die Toilette gemacht, das heißt, das Krugelchen lösgelöst und die Ketten des armen Sünders verbunden. Wieder bemächtigten sich Placal's die Gehäusen des Nachrichters und wandten, mühsam strebenden Schrittes machte er den Weg durch den kurzen Gang, der von dem inneren Hofe nach dem Schöffel führte. Die kleine, eiserne Thüre, die sich auf und nun bestand sich der Delinquent auf dem Wutgerüste. Verwünschungen murmelt wurde er vor das verhängnißvolle, müdenförmig ausgehöhlte Brett mehr geschoben als geführt. Man sah seinem Gange an, daß er, hätte er noch die Kraft dazu besessen, der Arbeit des Nachrichters wohl harmnädigen Widerstand entgegenzusetzen hätte. Während man ihn mit zwei Riemen an das Brett festschnallte, rief er deutlich in seinem slavischen Dialekt: „O Lumpenbunde, elendige!“ Dann verstummte sein

Dank unsers Publikums und den Wunsch dasidigen Wiedersehens erkennen mögen. Dr. Hermann Haas.

Samstag, 26. Nov. 1887.

Concert der Mannheimer Liedertafel.

Die Mannheimer Liedertafel brachte in der 2. Abtheilung ihres Concerts eine Novität von Heinrich Böllner, eine Cantate für Soli, Männerchor und Orchester. Es gibt auch auf dem Gebiete der Kunst Leute, denen sich das Glück an die Fersen heftet. Böllner scheint eines jener musikalischen Sonntagskinder zu sein. Was er schreibt wird nicht nur aufgeführt, es hat sogar meist eine bewundernswürdige Vollständigkeit mit den Werken des großen Reformators Wagner und damit ist schon gesagt, daß es nicht schlecht sein kann. Ob Wagner seinen Epigonen Böllner vorausgibt und ihm nur durch seine Compositionstact die Wege eben wollte, oder ob dieser in übergroßer, selbstloser Bescheidenheit auf jedwede Originalität verzichtet und lieber den Bayreuther Apoll kopirt hat, wollen wir nicht weiter untersuchen. Thatsache ist, daß ohne Wagners „Lohengrin“ Böllners „Sunnerschlacht“ wohl nie dem Hirt ihres Erzeugers entsprungen wäre. Man ist manchmal versucht anzunehmen, daß Böllner ein Ioter Schalk ist, der dem Hörer einen Wegweiser durch das Labyrinth Wagner'scher Ideenfülle in der „Sunnerschlacht“ bieten wollte. Kaum daß man das Orchester in der Böllner'schen Umhüllung erkennt hat, fährt uns der talentvolle Compilator mitten in das dem Gottesgericht vorgegebene Gebet aus „Lohengrin“ und mit Pauken und Trompeten ach es dann in die Schlacht. Wie aber der Theaterbesucher sich durch Colophonsumbige und den Weltbekanntheit nicht über die Harmlosigkeit eines Bühnengemitters täuschen läßt, so läßt sich auch in der „Sunnerschlacht“ der Hörer in keiner Weise beängstigen, es ist ein Kampf um Notenfülle und je mehr von diesen unter die Pulse fallen, desto besser für das Publikum, den Componisten und die ausführenden Künstler. So hat Böllner es wohl verstanden, Allen gerecht zu werden. Und wenn schließlich Monsieur Tontlemont ziemlich bedrückt den Concertsaal verläßt, so ist das wohl begreiflich, denn das wenige Mittelmäße, das Böllner an eigene kleine Hände hier verauskabte, wird durch das

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Sr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Unsere „Männener“ Gäste

haben sich mit der Wiederholung des Neuert'schen Volksstückes

„Im Austragüberl“

am Sonnabend und derjenigen von

„Almenrausch und Edelweiß“

gestern Abend verabschiedet. Das berechtigte Interesse und die wohlverdiente Sympathie unsers Publikums ist ihnen von der ersten Stunde an bis zum letzten Augenblicke treu geblieben, die allgemeine Freude an der vollendeten Darstellung der immer wirkungsvollen und stimmungsvollen, heiß lebendigen und bewegten Bergszenen steigerte sich in dem Maße, als die Scheidestunde immer näher rückte. Die „Männener“ wählten diese freundliche Stimmung unserer zahlreichen Theaterbesucher vollauf zu würdigen und waren bis zum letzten Augenblicke bestrebt mit nicht genug zu rühmender Aufopferung und Selbstverleugnung, mit einer unübertrefflichen Pflücktreue und Gewissenhaftigkeit sie zu verzeilen. Es ist in unserer Stadt wohl noch nicht oft vorgekommen, daß man es ungekrast wagen dürfte, mitten in der besten Saison eine volle Woche hindurch das Abonnement zu sistiren und bei hohen Preisen ein Gastspiel mit so großem und unbestreitbarem Erfolge zu veranstalten. Man kann daraus mancherlei erkennen lernen. Vor allem die Bereitwilligkeit zu jedem Opfer, wo es den Vorthheil unsers Theaters gilt, sobald die achte und rechte Freude am Schönen und Guten endlich, und das ist nicht die am wenigsten zu achtende Ertragschraft, den gesunden Sinn für alles was lebenswahr und natürlich ist. Nicht als ob man bei uns auch mit weniger Gutem sich begnügt; im Gegentheil. Allein dem Mannheimer ist sein Theater so am Herz gewachsen, daß er selbst den berechtigten Tadel des Kritikers oft wie einen Eingriff in seine gebilligten Privilegien betrachtet; fast scheint es, als ob man sich auch bei unabwehrbaren Leistungen einreden wolle, einen wirklichen künstlerischen Genuß erlebt zu haben, nur um keinen Tadel

erleben zu müssen. Dazu kommt, daß man in etwas kleinstädtischer Weise bei uns das Interesse für den Schauspielervort nicht selten anstatt von der Bühne auf das private bürgerliche Leben, oft umgekehrt vom Leben auf die Bühne überträgt u. nur allzu leicht vergißt, daß einer der vielleicht im privaten Verkehr ein leidlicher Charakter u. guter Gesellschaftler sein kann, droben auf den Brettern ein herzlich unbedeutender Theatralenspieler sein mag. Der Kritiker aber hat einzig und allein mit dem Künstler zu thun oder wenigstens mit demjenigen, was sich dafür ausbildet; er darf froh sein, wenn ihm seine unabhändige Arbeit so leicht gemacht wird, wie von den „Männenern“, die meinandergreifen wie die besetzten Räder und Räderchen eines großen, einem einheitlichen Gelese und Willen gehorchenden Werkes. Und hier sind wir an dem Punkte angelangt, wo wir unsere einheimischen Künstler daran erinnern möchten, daß sie sich nichts vergeben, wenn sie es den „Männenern“ in ihrer Pflücktreue, in ihrer Unterordnung unter den leitenden Willen, ihrem Aufgehen in ihrem Berufe, in ihrem Streben der Natur immer näher zu kommen, wollten nachzumachen versuchen. Bei den „Männenern“ ist jeder ein ganzer Mann und ein ganzer Künstler, keiner überschätz sich so sehr, daß er meint seiner Würde etwas zu vergeben, wenn er, der gestern die Hauptrolle gespielt hat, sich herbeilassen soll, heute durch treffliche und musterartige Wiedergabe einer kleinen Nebenrolle oder Episode, vielleicht gar durch bloße Statistiker den Eindruck des Ganzen heben zu helfen. Die persönliche Eitelkeit tritt eben bei den „Männenern“ zurück hinter dem Ehrgeize dem großen Ganzen zu dienen. In diesem Sinne wollen wir hoffen, daß das Gastspiel der „Männener“ nicht bios einen finanziellen, sondern auch einen moralischen Erfolg für unser Theater bedeute. Dankbaren Herzens gedenken wir der schönen Stunden eines ungetrübten Genußes, den sie uns verschafft haben, der geistige Abend hat zur Genüge bewiesen, wie ungern man sie scheiden sieht. Ein viermaliger Hervorruf nach jedem Aktzuge, stürmische Ovationen, die den Hauptdarstellern den Herren Neuert, Albert, Hopfauer etc., Blumen und Kränze, welche dem Namen Schändchen und Sücker gesendet wurden, sind die äußeren Zeichen, an welchen unsere schiedenden Gäste diesen

Hund für immer. Das Brett wurde umgeklippt, der Kopf lag unter dem Hals und wurde noch durch eine von oben über den Hals gestülpte halbkreisförmig ausgeschnittene Leiste festgehalten. Der Nachrichter Kistinger bearbeitete den Haken der Maschine, mit dumpfem Schläge fiel das Bein und trennte vom Kumpfe das Haupt, welches nun, für die Zuschauer nicht sichtbar, in dem ungefähr in gleicher Höhe mit dem Kumpfe befindlichen Leberförde lag. Das Blut strömte reichlich nieder in einen Haufen von Sägespänen, die Erde trug um einen Menschen, d. h., um ein Wesen, das diesen Namen kaum mehr verdient, weniger!

Epilog.

Trommelwirbel hatte den kurzen Akt begleitet. Das Armenfändereiallein erklang; die Zeugen der Hinrichtung und, wie wir erfuhrten, auch die Menschenmenge, welche sich vor dem Gefängnisse angesammelt hatte, entblöhten das Haupt, während die Kapuzinerpatres ein Vater Unser beteten für die arme Seele. Die Anwesenden beteten nach und dieser Augenblick, in welchem jede Seele wohl den ungeheuren Ernst der vollendeten Thatsoche empfand, war wohl der ergreifendste in dem ganzen Vorgange. Eine Weile lag der Leichnam unberührt da. Dann wurde auf ein Zeichen des Herrn Staatsanwaltes der weisse, schmucklose, nur mit einem kleinen schwarzen Kreuz besetzte Sarg auf das Gerüst verbracht, die Leiche wurde losgeschmitten und in den mit Habelspänen gefüllten Sarg gehoben. Einer der Gehilfen hatte inzwischen jaft unmerklich die Hände von den Augen des in dem Korbe liegenden Kopfes gelöst und dann wurde der Kopf, dessen verzerrte Züge kaum eine halbe Sekunde einem kleinen Theile der Zuschauer sichtbar wurden, dem Leichnam zu Füßen gelegt. Mit wenigen Hammerschlägen war der Sarg geschlossen und wurde zu dem auf der einen Seite des Hofes wartenden Totenwagen getragen.

Die Hinrichtung war beendet, die Anwesenden entfernten sich. Die Gehilfen des Nachrichters zerlegten die Guillotine und reinigten sie vom Blute. Die ganze Prozedur vom Beginne der Urtheilverkündigung bis zu dem Augenblicke da der Kopf fiel, nahm kaum mehr als drei Minuten in Anspruch. Im schnellsten Tempo brachte der Totenwagen die Leiche nach dem Anatomiegebäude, um sie wissenschaftlichen Beobachtungen zur Verfügung zu stellen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. Novbr. 1887.

Ernennungen. Der Großherzog hat ernannt: I. für die Kammer für Handelsfachen bei dem Landgerichte Karlsruhe I. zu Handelsrichtern: den Kaufmann August Dürr den Stadtrath Hermann Reichlin, den Kaufmann Rudolf Herrmann, den Fabrikanten August Ruh, sämtlich in Karlsruhe; 2. zu Stellvertretern: den Bankier Robert Koelle in Karlsruhe, den Fabrikanten Peter Gülich, den Rentner Wilhelm Nägele in Karlsruhe; II. für die Kammer für Handelsfachen bei dem Landgerichte Mannheim I. zu Handelsrichtern: die Commisarienröthe Philipp Duffens und Carl Jörger; die Kaufleute Johann Bernhard Göb und Victor Lenel. 2. zu Stellvertretern: die Kaufleute Franz Thorbecke und Josef Maas in Mannheim, den Fabrikanten Rudolf Heubach und den Kaufmann Friedrich Landfried in Heidelberg.

Bürgerausübung. Im Laufe der nächsten 14 Tage wird wohl die erste Bürgerausübung seit den Neuwahlen stattfinden. So viel wir aus den bisher veröffentlichten Berichten der Stadtrathssitzungen erfahren können, wird die Octroifrage den Hauptgegenstand der Tagesordnung bilden. Es wird die Forterhebung der Verbrauchssteuer auf mehrere Jahre dem Ausschusse vorgeschlagen werden. Die Art der Erhebung soll außerdem geändert werden. Wie wir aus eingezogene Erkundigungen erfahren konnten, wird den Bürgerausübung u. A. noch die Herstellung der Unterstraße zwischen 8 und 16 sowie der östlichen Tunnelstraße beschäftigen. Das städtische Gaswerk fordert einen kleinen Kredit für verschiedene notwendige Ausführungen. Der Tarif für Benutzung der Speisemühle soll eine Änderung erfahren, ferner wird den Bürgerausübung die Vorbereitung der Bahnhofsstraßen beschäftigen. Außerdem wird es sich noch um Herstellung von Kanälen zwischen K 6 und K 7, zwischen U 2 und U 3 sowie zwischen L 16 und L 17 handeln. Der Tag der Bürgerausübung scheint noch nicht bestimmt zu sein.

Die Erstellung eines neuen Postgebäudes am Bahnhofs bildet, wie wir hören, den Gegenstand eingehender Erörterungen seitens der Kaiserlichen Postbehörde. Da die Räume, in welchen zur Zeit das Postamt im Bahnhofs untergebracht ist, von der Bahnverwaltung benötigt werden, soll an einer besonders günstigen Stelle von privaten Unternehmern in Verbindung mit einem anerkannten tüchtigen und rührigen Architekten unserer Stadt nach den Plänen der Postbehörde ein entsprechendes Gebäude aufgeführt und an diese auf längere Zeit vermiethet werden. Es wäre zu wünschen, daß sich ein ähnliches Abkommen auch recht bald für den am Hafen gelegenen Stadtheil treffen ließe.

reiche Kapital, das er Wagner entlehnte, kaum bemerkt und so mag sich Böllner für den ihm gespendeten Beifall bei Richard Wagner bedanken. Das wäre nicht nur ein Gebot der Höflichkeit, sondern seine Pflicht und Schuldigkeit. Ernst gesprochen, wollen wir doch konstatiren, daß uns wohl noch nie eine derartige — sagen wir — ungenierte Anlehnung und Anempfindung an das Schaffungsvermögen Anderer vorgekommen ist, wie sie Herr Böllner in seiner „Hunnenschacht“ anzuwenden beliebt.

Die Mannheimer Liedertafel hat das Böllner'sche Werk offenbar mit großem Fleiß studirt, und es gebührt ihr, wie dem Dirigenten, Herrn Carl Dirsch, für die sorgfältige Ausführung alles Lob. Der Männerchor ist vortrefflich besetzt, die Stimmen stehen in richtigem Verhältnisse zu einander, sehr gut ist der Tenor namentlich vertreten. Der Schlachtgesang mit seinen schwierigen und heiklen Intonationen klang vollkräftig wie überhaupt die dynamischen Uebergänge stets glücken. Die Solis fanden durch Frau Maria Groß und Herrn Kähler eine würdige Wiedergabe. Die künstlerischen Qualifikationen der geschätzten Sängerin sind zu bekannt, als daß es hier besonderer Anerkennung noch bedürfte; Herr Kähler ist ein sehr geschmackvoller Sänger, dessen äußerst deutsche Vocalisation manchem Berufskünstler als Muster dienen könnte. Auch das Orchester verdient eine ehrenvolle Erwähnung, die insbesondere der trefflichen Vertreterin der Partienpartie gebührt. Im Ganzen darf die „Liedertafel“ mit dem Erfolge sehr wohl zufrieden sein, er entspricht völlig dem künstlerisch durchgeführten Programm.

Zum Schluß möchten wir noch eines Mißstandes gedenken, dessen schmerzliche Abstellung im Interesse der allgemeinen Siderheit erfolgen muß. Während der Aufführung hatten einzelne Personen den Concertsaal durch die Seitenthüre Nr. 72 verlassen, um durch die Verbindungsstüre Nr. 73 in die Vorhalle zu gelangen. Die Thüre Nr. 73 war aber verschlossen und wurde erst nach längerem Rufen geöffnet um nach Entfernung der Personen gleich wieder geschlossen zu werden. Wen immer die Schuld an dieser sträflichen Nachlässigkeit treffen mag — wiederholen darf sie sich nicht. Wer am Samstag Abend in drangvoller äußerster Enge eingekesselt, den Saalbau verließ, um schließlich in viertelstündigem Kampfe an der geradezu lebensgefährlich verbaute Garderobe seine Kleidungsstücke zu erbeuten, der wird mit uns übereinstimmen, daß die Bedin-

* Unsere Abgeordneten haben sich sämtlich auf ihre Posten begeben, die Herren Landgerichtsdirektor Bajer mann, Commerzienrath Vadenburg und Professor Schmezer nahmen an den Arbeiten des Landtags regen Antheil; wie dürfen von denselben sowohl in den parlamentarischen Verhandlungen, wie auch in den Commissionsberathungen die Entfaltung einer hochbedeutungsvollen und für unsere Stadt segensreichen Thätigkeit erwarten. Unser Reichstagsabgeordneter Herr Philipp Duffens, weilt bereits in Berlin, und hat der Eröffnung des Reichstags mit der ihm eigenen Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit beigewohnt. — Bei der Wichtigkeit, welche die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände, namentlich der jenen vorgelegte Gesetzentwurf über die Erhöhung der Getreidezölle u. a. m. gerade für unsere Stadt Mannheim besitzen, erfüllt es uns mit hoher Gemüthsruhe, in seiner Person den berufsmässigen Vertreter ihrer Interessen nach Berlin entsenden zu haben. Herr Duffens wird das Gewicht seiner großen Kenntnisse und reichen Erfahrungen im Dienste unseres Wahlkreises zur vollen Geltung bringen und mit seinem Fleisse die hohen Aufgaben seines Mandates erfüllen. — An den Arbeiten des deutschen Handelstages nehmen auch die Herren Dr. Landgraf, Handelskammerpräsident und Herr Louis Dirsch als Vertreter unseres wichtigen Platzes Theil. Auch in ihnen findet unsere Handelsstadt die berufsmässige Vertretung.

Der Großindustrielle Friedrich Grillo hat vor einiger Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit dadurch auf sich gelenkt, daß er Schenkungen im Betrage von Millionen seiner Vaterstadt Essen für Wohlthätigkeits-, Erziehungs- und allgemein nützliche Zwecke vermachte. Es erregte die Art dieser sich überschneidenden Schenkungen schon damals Aufsehen. Namentlich beschäftigt sich unsere bereits gemachte Meldung, daß Grillo einer Anzahl für Rentenleibende hat überweisen werden müssen. Er scheint an Großem Wohl zu leiden, der ihn auch veranlaßte, sich in große, gewagte und erfolglose Unternehmungen einzulassen. Es scheint nun auch ziemlich zweifelhaft, ob die erwähnten Schenkungen als zu Recht bestehend werden betrachtet werden.

Das Comité des badischen Renn-Vereins hat am Schluß der vergangenen Woche eine Sitzung zur Vorbereitung der Propositionen für die Frühjahrsrennen abgehalten und den darauf bezüglichen Entwurf ausgearbeitet.

Aheinschiffahrt. Dem Vernehmen nach hat die Firma Johann Faber bei der im Dampfsciffbau weltberühmten Firma Gebr. Sachtberger in Koblach a. d. Elbe ein neues Räderboot Nr. 6 bestellt, welches schon im Juli t. J. in Dienst treten soll. Das Boot soll nach dem Mufter von Faber Nr. 8 und dem Boot der Badischen Schraubenschiffahrt-Gesellschaft, welche jene Firma ebenfalls gebaut hat, gebaut werden. Das Boot Nr. 6 soll demnach ebenso wie Nr. 5 wegen ihrem sehr geringen Tiefgang im Rheingau und Oberrhein benutz werden.

Vörsenangelegenheiten. Die Aktien-Gesellschaft für Handel und Schifffahrt, sowie die Dampfsechiffahrt-Gesellschaft (Kohlens gross) darüber, haben diejenigen hiesigen Kohlenhandlungen, welche sich für den Besitz der hiesigen Bourse interessieren, behufs einer näheren Besprechung auf heute Abend 8 Uhr in den „Badener Hof“ ein.

Concert. Die Kapelle des 2. Bad. Grenadier-Regiments erregte uns gestern Abend wieder mit einem reichhaltigen Programm. Das sehr zahlreiche Auditorium bewies seinen Dank durch lebhaften Beifall bei jedem einzelnen Stücke; einige Piecen mußten wiederholt werden, so namentlich die „Schlummer-Arie“ aus der Stimmgen von Puccini (Herr Nagel zeichnete sich als Soloist für Violoncell aus), dann der Strauß'sche Walzer „Wiener Blut“. Einem wohlverdienten Beifalls hatten sich auch noch die Herren Werner und Wurmsch, welche in der klinglichen Concert-Polla für 2 Pistons als Solisten wirkten, zu erfreuen.

Lieberfranzconcert. Am 10. Dez. d. J. veranstaltet der hiesige Liederkreis ein großes Concert, zu welchem Eugen d'Albert seine Mitwirkung zugesagt hat; außerdem soll eine bedeutende Concertsängerin gewonnen worden sein. Wir kommen in den nächsten Tagen auf das interessante Concert das als Chorwerk Brambach's „Alceste“ enthält, zurück.

Am Arbeiter-Forbildungsverein hielt gestern Herr Professor Dr. Röber aus Mainz einen Vortrag über „den Urfprung und das Wesen des Carnevals“ unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder, sowie von Gästen. In der Einleitung berührt Redner das Narrenschiff von Brandt, die Berle Erasmus von Rotterdam, das Benehmen mancher Beden, Coquetten, das allgemeine Bedürfnis, sich des Jahres einmal auszutoben in einem allgemeinen Narrenfest. Die Nachweise der Römer, die Verlebung der Teilnehmer mit Masken, Larven finden Nachahmung in heutigen Zeiten; auch die Verwendung der Schellen und Rappen dattet dabei; ebenso sei der Ausdruck Tragödie und Comödie griechischen Ursprungs, d. h. auf Gebrauchen der Griechen in deren Saturnalien beruhend; gleichweise die Verlebung, Roskenfreiheit und Redefreiheit. Das Christenthum verstand sich zu Zugeständnissen an heidnische

ungsthären nicht bloß an der linken, sondern auch an der rechten Saalkante geöffnet sein müssen und zwar nicht erst nach, sondern während jeder Aufführung. J. Ks.

Concert des Mannheimer Sängervereins.

Mit einem stattlichen Chöre von über 60 Männerstimmen erschien am Samstag der Verein im Theaterale. Die stimmlichen Mittel dieses Chores sind recht anerkannterthe, besonders sind es der I. Tenor und der II. Bass, die sich durch eine Reihe guter Kräfte auszeichnen, aber auch die Mittelstimmen zählen tüchtige Sänger. Herr Starke, welcher den Dirigentenstab dieses Vereines seit einer Reihe von Jahren führt, hat sich um die Ausbildung dieses Chores viele Verdienste erworben, die Chöre wurden auch gestern wieder mit Präcision und feiner Nuancirung vorgelesen. Besondere Anerkennung verdient der Verein für die Bielse des Volksliedes, das in zwei Nummern auf dem Programm vertreten war. Während das Runzinger'sche Lied weniger den Anforderungen des einfachen Volksliedes entspricht und schon mehr dem Kunstgesang zuneigt, erfreute das gesunde, gemüthvolle Lied von Kremser; dieser Componist trifft wie meist in seinen Volksliedern, so auch hier den richtigen Ton. Die Ausführung gerade dieses Liedes war eine muster-gültige, ungelähmte; am wenigsten sagte uns die Weller'sche Compositio „Triumph des deutschen Liedes“ zu. Wir haben an dieser Stelle noch zwei Vereinsmitglieder zu erwähnen, welche sich im Sologesange rühmlich hervorhoben; es sind dies die Herren Reichert und Baumüller. Für ein reichhaltiges Programm hatte der Verein gesorgt, indem er sich die Mitwirkung der Frau Seubert und des Herrn Hartmann sicherte. Frau Seubert zeichnete sich wieder als Lieberliedersängerin aus und sie erntete für ihre glänzenden Vorträge rauschenden Beifall, für den sie in liebenswürdiger Weise durch eine Zugabe dankte. Desgleichen mußte sich Hr. Hartmann zu einer Zugabe verhehen. Der treffliche Cellist, den wir schon lange als einen vielversprechenden Künstler achten, hatte gestern in seinen verschiedenen Nummern Gelegenheit, sowohl eine Probe seiner reich entwickelten Technik, als auch seiner durchdachten Spielweise zu geben; das von dem Künstler vorgelegene II. Concert, ein erstes Werk von Hollmann vereinte in sich alle Vorzüge dieses geliebten Componisten. Eine — wenn auch nicht von Anklängen freie — so doch liebliche Melodie, geschickte Bearbeitung seiner Themen und vornehme Behandlung des obligaten, wie des begleitenden Instrumentes lassen uns den

Gebrauche, wie die Oftern beweisen. Die Darstellungen des Mittelalters bilden ein Gemisch bibl. und weltlicher Begebenheiten. Beim Dreiweltfest fand mancher Unlust statt, gegen den die Kirche gewisse Beschränkungen erließ, wenn sie auch den Unlust nicht auszurotten vermochte; auch das Bohnenfest, wobei ein Bohnenkönig gewählt und das Bohnenlied gesungen wurde, haben die Städte Köln, Coblenz, Mainz nebst Carnevalsfesten weiter entwickelt; Carneval bedeutet nach einigen carne valo: (fleisch leb wohl!) Simrod leitete es von einem Char navals (Schiff-Wagen) ab. Auch viele Geißliche wurden bei dieser Anläßten verurteilt. Der römische Carneval mit seinem Corso (bereits von Göthe beschrieben) bietet ein ausgezeichnetes Bild und heute noch das Carnevalstreiben den Höhepunkt bildet der 3te Tag des römischen Carnevals mit seinen brennenden Lichtern, die jeder dem andern auszulischen sucht. Die Narrenfeste seien im Innern Deutschlands weniger in Schwung gekommen, dagegen hauptsächlich am Rheine. Bei verschiedenen Anlässen wurden die Wirthschaften von ungeheurer Länge gefeiert. Beim Rosenkranz wurden zum Bewerben Eier mit Rosenwasser und anderer Flüssigkeit verwendet und Darstellungen der Hölle u. a. kamen vor. In Hof wurden die weißen Narren nach einem Bericht Abends auf der Straße vorgeführt. Der Wegebürger, der Fährbinder (Schiffiler) Tanz gehören dazu. Die Hölle bezeichnet ein Scherzstück als Schwitzbäder, Privatbälle als Fährer-Kunstleistungen. Es sei eine Zeit, wo der Himmel voller Wasgeigen, aber auch voller Verjazzettel hänge. Der Aufschwung, den der Carneval zu gewissen Zeiten gefunden habe, rühre vielleicht von der Aufmunterung her, die man sich in trüben (Kriegs, Pest) Zeiten zu verschaffen suchte. Die Fisser 11 wird des Näheren besprochen, sowie der Kölner u. Mainzer Carneval mit ihren Liedern und Gebräuchen. D e t h e, Simrod, Arndt, Rückert und viele andere haben den Carneval in Gedichten verherrlicht; bekannt ist Kallich, von dem ein Gedicht mit vielem Beifall zum Vortrage gelangte. Die Kölner Funken sind ursprüngliche Kölner Stadtdiener. — Von den Auswüchsen abgesehen, haben die Fastnachtsvereine doch auch viele wohlbekanntere Einrichtungen getroffen. In Mainz ist in diesem Jahr, des Leidens des Kronprinzen wegen, das Carnevalsfest verschoben worden. Der Redner erntete reichen Beifall.

Aufhebungen. Die gestrige Nacht war, wie man uns mittheilt, sehr lebhaft, denn außer einer Anzahl Aufhebungen in verschiedenen Theilen der Stadt ist (siehe unten) ein lediger Zeichner von der eckerischen in J 2 gelegenen Wohnung von drei jungen Leuten mißhandelt worden und erhielt dabei eine kassende Wunde im Gesichte. Der Verletzte wurde im allg. Krankenhause verbracht.

Verhaftungen. Im Laufe des gestrigen Tages und der Nacht gelangten 2 Rubeführer, 4 Bettler und Landstreicher und 3 Franzosen zur Haft.

Verwundungen. Gestern Nachts 11 Uhr erhielt ein junger Mann in I 2 auf der Straße mit einem Schässel oder sonstigem Instrumente eine ziemlich beträchtliche Wunde am linken Nasenbein durch Schläge. — In einem Wirthshause in der breiten Straße wurde einem Schiffer nach kurzem Wortwechsel ein Bierglas an den Kopf geworfen. — Jenseits des Redars, gelegentlich einer Schlägerei auf der Straße, erhielt ein junger Mann durch Stockschläge bedenkliche Verletzungen am Kopfe. Sämtliche wurden im allg. Krankenhause verbunden und wieder entlassen. — Dagegen mußte ein hiesiger Reggerbursche, der von seiner Wohnung in S 3 von einem Unbekannten einen Messerstoß in die rechte Brust erhielt, todtentbleich u. sta! blutend durch einen Schupmann in das allgemeine Krankenhaus verbracht und dort aufgenommen werden.

Aufhebungen. In verfloßener Nacht verübten jenseits des Redars auf der Straße 4 ledige Burschen einen solchen Scandal, daß die Bewohner aus dem Schlafe geweckt wurden. Da diese Wohlthaten der Aufrechterhaltung der Schamlosigkeit, sich ruhig zu verhalten, keine Folge leisteten, wurden sie zur Haft gebracht. Ebenso wurde ein anderer Bursche, der sich der Schamlosigkeit gegenüber Verböhmungen und Schmähungen zu Schüssen kommen ließ und die Angabe seines Namens verweigerte, in Haft genommen.

Ein hiesiger Arzt wollte gestern Mittag nach 12 Uhr in der Wirthschaft zum „goldenen Anker“ bei einem Kranken einen Besuch machen und zu diesem Zwecke, um nicht durch das mit Wästen gefüllte Wirthszimmer gehen zu müssen, den Hausgang passieren. Der betr. Wirth bestand darauf, daß der Arzt durch das Wirthschaftsklosett müsse und verweigerte demselben den Eingang in den Hausgang, auch selbst dann noch, als ein Schupmann an Ort und Stelle eintraf. Es dürfte eine solche Handlungsweise unangenehme Folgen nach sich ziehen.

3 Waidhadt, 26. Nov. Heute Nachmittag gerieth der ca. 16jährige Sohn des Müllers Sautler hier mit dem Fuß in das Werk der laufenden Drehschmaschine, der Fuß und das Bein des bedauernswürdigen jungen Menschen wurde derart verletzt, daß die Amputation des Beines nöthig wurde. Das

Componisten als einen ernst strebenden Künstler schätzen. Die Klavierbegleitung verschiedener Nummern wurde von Herrn Dohenheimer bereitwillig übernommen und recht brav durchgeführt. Fast man die Einbrüche des Concerts zusammen, so kommt man zu dem Schluß, daß der Sängerverein mit demselben seinen Mitgliedern einen überaus genussreichen Abend veranstaltet hat. Möge der Verein stets weiter auf der Bahn des zielbewußten Strebens fortfahren, der Dank und der Erfolg werden nie ausbleiben. —sch.

Klavier-Matinée von Sophie Mentzer.

Unsern rührigen Kunst- und Musikalienhandlungen“ verdanken wir eine Reihe von Genüssen, deren wir ohne sie nicht theilhaftig geworden wären. Seit Jahren schon glänzt Sophie Mentzer am deutschen Pianobühnen als Stern erster Größe und erst die gestrige Matinée vermittelte uns die persönliche Bekanntschaft der unerreichten und unübertroffenen Pianistin. Frau Mentzer zeigte denn auch nicht mit ihren Gaben; mit hinreichendem Feuer, mit unerklärlicher Sicherheit und einer geradezu verblüffenden Gewandtheit spielte sie eine Reihe von Werken, von denen jedes seiner Schwierigkeiten wegen berühmt und gefeiert ist. Für Sophie Mentzer gibt es keine Schwierigkeiten, überall in Fugen, Quäten, Variationen u. überwindet sie die aufgethürmten Hindernisse mit fast ungläublicher Leichtigkeit. Das sind aber noch nicht alle Vorzüge dieser Künstlerin. Das haben wir der gefühlvollen, durchdachten, fein nuancirten Wiedergabe, der — sagen wir männlichen Kraft des Ausdrucks und des bestimmten, stets edlen Anschlags zu gedenken. Dabei ist die Mentzer frei von jener gefühllsten, gestirten Spielweise, welche von den meisten Pianistinnen als privilegiertes Recht in Anspruch genommen wird. Die Ausführung der einzelnen Nummern ist aber alles Lob erhaben gewesen; als Berle des Programms seien die geistvolle Fantastie B. A. O. H. von Franz Liszt, Der „ungarische Marsch“ von Schubert-Liszt und die Klaviole von Liszt, hervorgehoben. In dem ersten, ungemäin schwierigen Werke trat jede Note im geeigneten Momente hervor; die Fuge baute sich klar und impetuos vor dem Ohr des Hörers auf. In den beiden anderen Stücken mochte, pulsterte echt slavisches Blut; wild, unbdändig braunte die Künstlerin dahin um im nächsten Augenblicke die herrlichsten Töne anzuschlagen. Wir hoffen, Frau Mentzer bald wieder bei uns begrüßen zu dürfen, sie wird uns stets als die bedeutendste, lebende Pianistin willkommen sein.

Unglück des braven und fleißigen Finglings erregt die allgemeinste Theilnahme.

V. Straßungen, 27. Nov. Ein schreckliches Verbrechen wurde gestern früh halb 7 Uhr in Oberfähren verübt. Der 61 jähr. Landwirth Ludwig Bumbler...

Sunthausen, 26. Nov. Der vor zwei Tagen todt in einem Graben gefundene Thomas Scherer hat sich nicht, wie man anfangs glaubte, selbst erlegt, sondern ist das Opfer eines Mordes geworden...

Darmstadt, 27. Nov. Nachdem sich am Freitag Nachmittag die erste Kammer der Landstände des Großherzogthums bis auf weiteres vertagt, erfolgte gestern Mittag auch die Vertagung der zweiten Ständekammer...

(Klung.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Schneider. Es kamen folgende Fälle zur Verhandlung:

- 1) Johann Ciffler, Tagelöhner von Rohrbach wegen Diebstahls wird freigesprochen.
2) Ludwig Kraft von Eubigheim wegen Betrugs erhält 1 Woche Gefängnis.
3) Friedrich Feber, Eisengießer von Stuttgart ist der Sachbeschädigung, beziehungsweise des Hausfriedensbruchs angeklagt...

Monate 3 Wochen, Hermann 2 Monate 2 Wochen und Ernst 2 Monate Gefängnis und Kosten.

Amouur, frei, gratis. Das Leipziger „Intelligenzblatt“ schreibt: Die bekannte Firma H. D. Warner u. Co., hat, wie bereits im Vorjahre, auch für dieses Jahr eine populäre wissenschaftlich-medizinische Broschüre herausgegeben...

Wasserstands-Nachrichten. Rheinh. Rheinh., 27. Nov. 1.55 Meter, gef. 0.00. Lauterburg, 27. Nov. 2.22 Meter, gef. 0.01. Mannheim, 28. Nov. 2.26 Meter, gef. 0.04.

Herausgeber: Dr. jur. Hermann Haas. Verantwortlich: Für den redaktionellen Theil: Schriftredakteur Julius Haas. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. Bohner.

Gerichtszeitung. Mannheim, den 26. Nov. (Schöffengerichts-)

Zu Beachtung

Die auf Montag, den 28. ds. Mts. angekündigte Versteigerung in B 5, 2 findet nicht statt. G. Kinstett, Auctionator.

Als Verlobte empfehlen sich: Elise Weidenhammer, Christof Katjen. Mannheim. Mannheim. Dies statt jeder besonderen Anzeige. 16250

Warnung. Ich warne hiermit Jedermann meiner Schwägerin Louise Brilnacht, geb. Haferacker aus Oßbach bei Wörrbach (Waben) auf meinen Namen etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts hafte. 18247

Frische Nürnberger & Basler Lebkuchen eingetroffen bei Louis Lochert, R. 1, 1 am Spiesmarkt (Casino). 16231

Ein tüchtiger Heizer wird sofort gesucht. 162291 Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff. Schreiner gel. L. 4, 5. 16238

U 1, 3 Partier, ein gut möbl. heizb. Zimmer an 1 jungen Kaufmann oder besseren Arbeiter mit Koch billig zu vermieten. 16211

Q 5, 13 Vorderhaus, Wohnung 2 Zimmer und Zubehör zu vermieten. 16210

G 7, 1-2 Zimmer mit Pension zu v. Ringl. 3. Et. 16228

Z 4, 19 2. Stock schöne Schlafstellen zu verm. 16245

Verreod Zimmer oder Zimmer und Küche von 2 ruhigen Leuten bis 1. Dezember oder später zu mieten gesucht. 16225

Großer Laden in erster Lage der April zu mieten gesucht. 16248

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Großh. Staatsbehörde hat eine Zählung des Viehstandes am Samstag, den 3. Dezember d. J. stattgefunden.

Wie in früheren Jahren, so hat es auch diesmal die Direction des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins auf Befehl übernommen, das Zählungsgeschäft zu besorgen, und bitten wir unsere Mitbürger, die Herren Zählungskommissäre in ihren Erhebungen durch sachgemäße Auskunftsertheilung unterstützen zu wollen.

Table with 3 columns: No., Bezirk, Zählungskommissäre. Lists various districts and their respective surveyors.

Stadttrath. 16232

Konkurs-Ausverkauf.

Das zur Konkursmasse des Kaufmanns Jakob Lutz gehörige große Schuhwaarenlager Lit. G 2 Nr. 8 in Mannheim am großen Gemüsenacker wird aus freier Hand zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen Baarzahlung verkauft.

Th. Geugler, Konkursverwalter, Ludwigshafen a. Rh. 16147

Donnerstag, den 1. Dezember, Abends 7 Uhr: III. Academie-Concert

im Concert-Saale des Grossh. Hoftheaters, unter Leitung des Herrn Hofcapellmeister E. Paur, und Mitwirkung der Hofopernsängerin Frau H. Seubert.

Generalprobe der Symphonie: Donnerstag, 1. Dezember, Vormittags 12 Uhr. Eintrittspreis M. 1.—

Sämmtliche Weihnachtsbäckereiartikel M 5, 12. G. M. Habermeier. 16202

Codes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die Schmerzlische Nachricht, dass unsere ungeliebte Gattin

Elisabetha Schober

im Alter von 40 Jahren, Sonntag Nachmittag halb 4 Uhr in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Gg. Heinrich Schober.

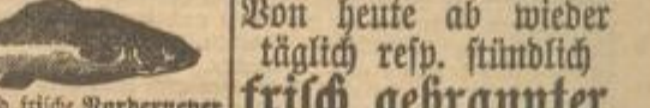
Die Beerdigung findet Dienstag Mittag halb 8 Uhr vom Trauerhause S 1, 14 aus statt. 16231

Dies statt besonderer Anzeige.

Dieserigen Kohlenhandlungen welche sich für den Besuch der hiesigen Börse interessieren, werden Befuß einer näheren Besprechung auf

Montag, den 28. cr., Abends 8 Uhr in den „Badner Hof“ eingeladen.

Actien-Gesellschaft für handl. und Schifffahrt H. A. Disch. Dampfsehleppschiffahrt Kohlen an gros Johann Faber.



Täglich Abend frische Nordseeheringe Scheilische, 4 Pfund 20 Pfg., f. Salm, Seezungen (Coles), Karpfen, Hecht etc. etc.

Wilh. Vehmeyer, Inhaber der Hamburger Fischhandlungen F 4, 8. 0 6, 5.

Frische Fische.

Soltes Gabelsau Zander Seelische empfiehlt 00000

Louis Lochert, R 1, 1 am Spiesmarkt (Casino) 16231

Chestertäse

Edamer, Reuschateier la. vollsaftigen Emmenthaler

Fromage de brie Gervais, Ramadan Münchener Biersäse

Ernst Dangmann, N 3, 12. 16257

Verloren ein Epitentuch auf dem Wege von den Planken bis Ludwigshafen. Gegen Belohnung abgegeben in 16259

Bon heute ab wieder täglich resp. stündlich frisch gebrannter Kaffee

in feinsten Qualität à 1.30 per Pfund.

Erste Mannheimer Dampfstaubbrennerei von Gebr. Kaufmann, G 3, 1. 16174

Weihnachtsbäckereien

empfiehlt sämmtliche Artikel

in hoher guten Qualitäten zu billigen Preisen.

W. Krehmann, T 2, 18. 16241

Ein junger Kaufmann sucht seine freie Zeit mit schriftlichen Arbeiten auszufüllen. Offerten wollen im Verlage Nr. 16231 abgegeben werden.

Neue
Ital. Maronen
beste Waare
per Pfund 17 Pfg.
empfehl. 16144
Johann Schreiber,
Nekarvorstadt und
Filiale Schwezinger
Vorstadt 18a.

Rein Nürnberger 18805
Mannheimer
Ochsenmaul-Salat
der schmeckt Delicat, jeden Tag frisch
R 6, 19 im Laden.
für Wirtshäuser u. Wiederverkäufer Rabatt.

Jeden Tag frisch:
Sulz-Salat
per Pfd. 30 Pfg.
R 6, 19, im Laden.
Schöne Gänselebern
kauft 15744
H. Mayer, N 2, 5.

Abonnement
zum 12401
Frisiren:
für Damen pro Monat 6 M.
für Herren pro Monat 3 M.
Hochzeits-, Ball- und
Gesellschaftsfrisuren M. 1.
F. X. Werck,
Herren- und Damenfrisier,
D 4, 6. D 4, 6.

Sichere 2. Hypothek von 4-5000
Mark wird sofort anzunehmen gesucht.
Schriftl. Off. 15750 in die Nr. 15750
Wäsche wird zum Waschen und
Bügeln angenommen. 15248
P 5, 4.
Ein schönes Bett, Weiszeug, Fran-
kenfelder billig zu verkaufen.
15007
R 6, 6, 2. Etod.

Zur bevorstehenden Verbrauchszeit bringe meine
beliebten und brillant backenden



MEHLE

zu ermäßigten Tagespreisen, ferner:
ausgewählte Mandeln, Haselkerne, Citronat u. Orangeat,
ffst. gemahlene Raffinaden,
Vanille, Vanillin und Vanillezucker,
Chocoladen, Cacao, in- und ausländischer;
ffst. chinesische u. indische Thee's von Mk. 2.— per Pfd. ab
in empfehlende Erinnerung.

Lieferung frei in's Haus. Bei größerer Abnahme entsprechende
Preisermäßigung.

Johann Schreiber,
Nekarstraße und Filiale Schwezinger Vorstadt.

Anmeldungen zum neuen
Tanz-Cursus
16016
sowie zu Privatunterricht werden entgegengenommen.
J. Kühle, A 3, 7¹/₂.

Schutz gegen Kälte.
Lebermanschetten mit Wollfutter.
Paar 1 Mark. 15608
Leonh. Weber, Saitler, E 3, 8.

Maschinenstrickereien
aller Art werden rasch und billig ange-
fertigt. 15010
F. Post, H 2, 8.

Mirabeau", ließ sich jetzt ein junger Herr hören, in dessen Blicken etwas
Tropfges, Herausforderndes lag. „Ich fürchte, daß Seine Majestät zu nach-
giebig sein werden.“

„Dieser Befürchtung gebe ich mich nicht hin,“ bemerkte der militärisch aus-
sehende Herr; „Ludwig XVI. wird diese unruhigen Köpfe, die nur schreien
wollt sie gerne von sich reden machen wollen, in zwei, drei Tagen gründlich zum
Schweigen bringen.“

„Den Hauptführer Mirabeau hätte man schon vor Monaten in die
Bastille sperren sollen,“ sagte ein gegenüber stehender Herr. „Was wollen denn
diese Menschen eigentlich? Das Unterste zu oberst lehren, damit sie im Trüben
fischen können! Da sprechen diese Volksbeglückter von den „Rechten der Nation“,
dem „Willen des Volkes“; lauter Redensarten, hinter denen sich nur Ehrsucht
versteckt. Wie man nur die canaille so cajoliren kann? Es ist weit gekommen.“

„A bas les ennemis du Roi!“ rief hier der erwähnte junge Herr
erregt aus und stürzte den Rest seines Glases hinab.

In diesem Augenblicke schlug der Otterberger, der wieder im Verlnst war
und fast die ganze Zeit hindurch wüth gelärmt hatte, unter Brüllen so mächtig
auf den Tisch, daß Flasche und Gläser umfielen und die Reisenden überrascht
in die Höhe sahen.

„O, diese kurpfälzischen Edelpel!“ stieß der junge Herr, der zuerst von
dem Grafen Mirabeau gesprochen, mit zornfunkelndem Blick hervor.

Theodor Feldmüller hatte diese halb laut in französischer Sprache gemachte
Aeufzerung wohl verstanden; er sprang auf und rief dem Sprecher drohenden
Tones in der Sprache Frankreichs zu: „Menagiren Sie sich, mein Herr; wir
lassen uns nicht insultiren!“

„Wa — was wollen die Franzosen?“ lallte der Otterberger und sein
gläserner Blick richtete sich nach dem Tische der Reisenden. „Genirt's Die etwa,
wenn wir — unser — Spiel machen? Das wär' mir das Wahre!“

Der inzwischen wieder eingetretene Wirth schritt rasch auf die Spieler zu
und mahnte sie in etwas herbem Tone zur Ruhe.

Die Reisenden stuhnten, als sie den Zuruf in französischer Sprache hörten.
Der militärisch aussehende Herr aber wandte sich rasch an den Wirth, deutete
auf Feldmüller und fragte: „Wer ist dieser Mensch?“

Der Wirth machte ein Gesicht, das zu sagen schien: „Lassen Sie die
Geschichte gut sein,“ und antwortete dann: „Ein hiesiger Bürgersohn, der in
Paris als Coiffeur und Perruquier conditionirte.“

Die Reisenden lächelten spöttisch, und der Herr, der den Ausdruck: „kur-
pfälzische Edelpel“ gebraucht hatte, sagte höhnisch: „Ein Coiffeur! Ein Haars-
künstler! Bei solchen Leuten sollte man doch etwas mehr Lebensart vermuthen.“
übermaliges spöttisches Lachen am Tische der Reisenden.

(Fortsetzung folgt.)

Roman-Beilage
zum
„General-Anzeiger“
(Mannheimer Volksblatt. — Badische Volkszeitung.)

Aus schweren Tagen.

Erzählung aus der letzten Zeit der Regierung Karl Theodor's.
Von Eduard Jost.

(Redigirt von Herrn...)

(Fortsetzung.)

Lebrecht Dockendorff, der Sohn eines wohlhabenden Krämers, hatte das
Küsterhandwerk erlernt und war dann eine Reihe von Jahren auf der Wanders-
schaft gewesen. Am längsten hatte er in Wien und Nürnberg gearbeitet, sich auch
einige Zeit im Lothringischen, namentlich in Nancy und Metz aufgehalten und
von dort eine große Vorliebe für französisches Wesen mitgebracht, eine Eigen-
schaft, die auf seine Tochter Gretchen übergegangen zu sein schien. Nach dem
Tode seines Vaters kehrte er zur Vaterstadt zurück und erwarb sich um geringen
Preis die sehr herabgekommene „Herberge zum Löwen“ die in Folge seiner Un-
sicht und Thätigkeit in kurzer Zeit aufblühte und ihrem Besitzer hübsches Geld
abwarf.

Es war an dem im Beginn unserer Geschichte geschilderten Sonntagnachmittag,
Nur zwei Gäste befanden sich um diese Zeit in der einfach möblirten, sauberen
Wirthsstube. Die Fenster waren weit geöffnet und die laue Sommerluft drang
in den gemüthlichen Raum. Der eine der beiden Gäste war der etwa 24jährige
Sohn des Barbiers Feldmüller, ein Bursche mit ledern Zügen und gewissen Man-
nieren, die auf nichts weniger als auf einen Barbiergejellen schließen ließen. Der
junge Mann war zudem weit über seinen Stand gekleidet und in seinen Reden
steckten eine Menge französischer Brocken. Dem Barbierssohn gegenüber saß in
Hemdsärmeln ein Bursche mit plumpen, sinnlichen Zügen, der wohl einige Jahre
älter sein mochte, als der junge Feldmüller. Die Beiden hatten schon seit ge-
räumer Zeit der Flasche zugesprochen und guten französischen Rothwein hinab-
gegossen. Der Wirth war nicht anwesend; er hatte sich vor einer Stunde zum
Thor hinaus in's Feld begeben. Peter, der finstere Sohn des Wirthes, ging
ab und zu.

„Was meinst Du zu einem Spielchen?“ schrie jetzt der junge Feldmüller,
dessen Kopf der Wein und die Sommerluft mit einem intensiven Carmin über-
zogen hatten.

„Es ist mir recht,“ antwortete der Bursche in Hemdsärmeln, ein junger
Landwirth aus Ottenberg, Namens Christian Schmidt, mit weinrother Zunge.

„Alons, Peter!“ herrschte Theodor Feldmüller dem Sohn des Wirthes
zu, „ein französisches Kartenspiel!“

Zum vortheilhaftesten Einkauf von
eleganten billigen Weihnachtsgeschenken
 empfehle meine Ausstellung in
garnirten Damen- und Kinderhüten,
Caputzen, Schirmen, Muffen, Tüchern.
Altenkirch-Eccardt, kgl. Hoflieferant,
 Frankfurt a/M., Zeil 46 und Bad Kreuznach,
Mannheim, Breitestraße, C 1, 7, gegenüber dem Kaufhaus.

Zahn-Atelier
 für Damen und Herren.
 Schmerzloses Zahnziehen, dauerhafte Womben in Gold, Silber, Cement. Gebisse werden ohne die Wurzeln der Zähne zu entfernen, schön sitzend, nach neuester Methode hergestellt und von Morgens bis Abends angefertigt. Zahnpulver das die Zähne nicht angreift und erhält. Zahnbürsten. Zahntropfen, den Zahnschmerz zu stillen, 34 Bfg. Alles unter Garantie.
 Frau **Elise Gädler**,
 Breitestraße E 1 Nr. 5, 2. Stod.
 Sprechstunden jeden Tag von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr.
 Sonntags auch Sprechstunden.
 Arme finden Berücksichtigung.
 15913

Beste und billigste Bezugsquelle
 für
Bettfedern, Flaumen, Rohhaaren, Bettstellen,
Matrassen & fertigen Betten
 ist das **Spezialgeschäft** in **Bettausstattungen** von
Moriz Schlesinger, Mannheim,
Q 2, 23.
Eigene Bettfedern-Dampfreinigungsmaschine im Hause.

Ahorn & Riel,
Tapeten- und Decorations-Geschäft
M 2, 8.
 Einige tausend Rollen zurückgesetzte Tapeten und Borden werden unter dem Fabrikpreise abgegeben.
 14705

Haararbeiten.
 Zöpfe, Locken, Scheitel
 Perücken, Toupets
 fertigt billigst
A. J. Hartmeyer,
P 3, 13.
 Ein Kind in gute Pflege gesucht.
 15908
 Q 4, 6, 4. Stod.

Ausverkauf.
 Wir haben eine größere Parthie
Glas-, Porzellan- & Steingutwaaren
 zum Ausverkauf zurückgesetzt.
Kirner, Kammerer & Cie.
R 1, 15|16.

Neuheiten für Weihnachtsgeschenke.
 Photographie-Album in Klein à 45, 85, 1, 1,25, 1,50, 1,80, 2, 2,40, 2,75 bis 4.
 Photographie-Album in groß à 1,50, 1,80, 2,40, 2,85, 3, 3,50, 4,20, 4,50, 5, 5,50, 6 bis 48.
 Photographie-Album mit Musik 12, 14, 17, 19, 24, 27, 30 bis 26.
 Portemonnaies à 10, 20, 30, 40, 45, 50, 60, 75, 85, 1, 1,20, 1,50, 1,70, 2, 2,40, 2,70 bis 6.
 Cigarren-Etuis à 45, 70, 1, 1,20, 1,50, 1,80, 2, 2,25, 2,50, 2,75, 3, 3,50, 3,90, 4,50 bis 15.
 Brieftaschen à 45, 1, 1,50, 1,80, 2, 2,40, 2,75, 3, 3,60, 4,20, 4,50, 4,80, 5,50, 6 bis 15.
 Visitenkartentäschchen à 40, 45, 60, 75, 85, 1, 1,20, 1,50, 1,70, 2, 2,40, 2,75, 3 bis 7.
 Schulranzen à 1, 1,70, 2, 2,50, 3, 4,50.
 Schreibzeuge à 45, 75, 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,75, 4,50, 5,50, 6, 8,50 bis 24.
 Schreibmappen à 1, 1,50, 1,80, 2, 2,40, 2,75, 3, 3,60, 4,20, 4,50, 5, 5,50, 6 bis 12.
 Mappmappen à 85, 1, 1,80, 2,40, 2,75, 3, 3,60, 3,90.
 Schreib & Poesiealbum à 45, 75, 1, 1,20, 1,50, 2, 2,40, 2,70, 3, 3,60, 4,50, bis 8.
 Papeterien gefüllt à 45, W. 1, 1,25, 1,50, 1,80, 2, 2,50, 3.
 Photographie-Rahmen à 20, 25, 30, 40, 45, 50, 55, 60, 70, 1,50, 2,40, 3.
 Nippaschen, reisende Reupelken, à 40, 45, 75, 1, 1,50, 2, 2,80, 3 bis 3,90.
 Taschen-Necessaires à 45, 75, 1, 1,25, 1,50, 2, 2,40, 3, 3,60, 3,90, 4,50 bis 6.
 Reise-Necessaires à 2,75, 3,60, 4,50, 5, 5,50, 6, 6,75, 7,50, 8,50, 9 bis 24.
 Näh-Necessaires à 1, 1,50, 2,40, 2,75, 3, 3,60, 3,90, 4,50, 5, 6, 7 bis 48.
 Schmuckkasten à 1, 1,50, 3, 3,90, 4,80, 6, 8, 9, 10, 11, 12—27.
 Handschuh- & Taschentuchkasten à 2, 3, 3,60, 4,50, 5, 5,50, 6, 7,50 bis 15.
 Waschröcken & Kammkasten à 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,75, 4,50, 5 und 6.
 Damen-Taschen à 2, 2,50, 3, 3,50, 3,90, 4,50, 4,80, 5, 5,60, 6, 7, 8, 9 bis 36.
 Ringtaschen à 1, 1,50, 1,80, 2, 2,40, 2,75, 3, 3,60, 4,50, 5, 5,60—9.
 Umhängetaschen à 2,50, 3, 3,75, 4,50, 5, 5,50, 6,75, 7,50 bis 9.
 Reifepöffer à 2, 2,50, 3, 3,50, 4,20, 4,50, 5, 6, 7, 8 bis 48.
 Rauchservice à 45, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,75, 4,50, 5,50, 6, 7,50 bis 24.
 Armabänder à 45, 75, 1, 1,50, 2, 2,75, 3, 3,60, 4,50, 5, 6.
 Broschen à 30, 40, 45, 60, 75, 1, 1,20, 1,50, 1,80, 2, 2,40, 3, 3,60 bis 5.
 Fächer à 45, 75, 1, 1,50, 1,80, 2, 2,40, 2,75, 3, 3,50, 3,90, 4,40, 5, 6 bis 15.
 15905
 Holzsaffeten mit Schloß à 4, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,90, 4,60, 5, 7.
 Hosenträger à 45, 75, 1, 1,20, 1,50, 1,70, 2, 2,40, 2,75, 3.
 Toilettekasten gefüllt mit Parfümerien 45, 75, 1, 1,50, 2, 2,50, 3.
 Cravatten unübertreffl. Auswahl aller Neuheiten des In- u. Auslandes.
Mannheim. P. Sieberling. Mannheim.
 Kaufhaus. Kaufhaus.
 Fabrik-Engros-Lager in Mainz.
 Filialen in Wiesbaden und Darmstadt.

Zwei große Spiegel
 Eine tüchtige Frau empfiehlt sich zur
 Ausschilfe bei Putzarbeiten und in Restauration
 raris sowie bei allen Feinlichkeiten.
 Näheres im Verlag.
 15126
P 3, 13.
 15907

„Oho,“ antwortete dieser und sah den Sprecher grimmig an, „Kartenspielen! Am Sonntag, während des Nachmittagsgottesdienstes! Das ist doch hoffentlich nicht Euer Ernst, Ihr wißt denn doch, daß man, Gott sei Dank, bei uns noch —“

„Ich glaube gar, Du willst mir eine Moralpredigt halten,“ fuhr der Barbiersohn auf. „Was fällt Dir ein? Dein Vater bedient die Gäste viel feinker. Was kümmert denn uns das Treiben der Spießerbürger?“

„Hahaha!“ lachte der Otterberger. „Da hast Du recht, Theodor. Du bist ein prächtiger Kerl. — Prost!“ — Und abermals klangen die Gläser zusammen und abermals glitt der feurige Wein die Kehlen hinab.

Der Sohn des Hauses war bleich geworden; er bekämpfte jedoch seine Erregung wieder, murmelte dann einige unverständliche Worte vor sich hin und schritt auf einen kleinen Tisch zu, aus dem er das gewünschte Kartenspiel hervorholte und dasselbe auf den Tisch vor die beiden Bescher warf, daß die Blätter nach allen Richtungen flogen.

„Na, Deine Manieren werden immer hübscher.“ schrie Theodor Feldmüller zornig. „Man sieht, daß Du niemals hinter dem Rißhaufen herorgekommen bist.“

„Nun dafür kann ich arbeiten,“ antwortete Peter trozig, „und saulenze nicht herum wie gewisse Leute, die unserm Herrgott die Tage abstehlen und ihren Eltern viel Geld kosten.“ Damit verließ der Sohn des Wirtshaus die Stube.

„Der Tölpel!“ schrie der junge Feldmüller und wollte in großer Aufregung dem Hinausgegangenen nachsehen. Aber der Otterberger hielt den Genossen fest, zog ihn auf den Sitz nieder und lachte:

„Laß den Taps plaudern! Jetzt ein Spielchen!“ Bei den letzten Worten zog Christian Schmidt eine stark gefüllte Börse hervor, die er auf den Tisch warf.

Beim Anblick der Börse blickte es eigenthümlich in den Augen des jungen Mannes; sein Zorn über den Wirtshaussohn schien plötzlich verwaht; er ließ sich rasch nieder und alsbald begann ein wüthes, lärmendes Kartenspiel, in dessen Verlauf ein Silberstück nach dem andern aus der Börse des Otterbergers in den Beutel des Barbiersohnes wanderte.

Da erschallte plötzlich von der Straße her anhaltendes rasselndes Geräusch, das immer näher kam. Dazwischen mähendes Hundegebell. In der nächsten Minute fuhren drei Wagen vor dem Hause an. Die Spieler schauten auf und Theodor Feldmüller trat dann rasch an eines der offenen Fenster. Er erblickte drei feine, umfangreiche Reisewagen, die von dampfenden, wohlgenährten Pferden gezogen wurden. An dem Schläge eines dieser Wagen nahm er ein herrschaftliches Wappen wahr. Ein Kutscher und zwei mit eleganter Livree, bekleidete Diener öffneten die Kutschenkasten, aus denen sechs nobel gekleidete Herren und eine reich costümirte Dame ausstiegen. Der Peter stand mit verlegenem Gesichte an der Thür. Zum Glück kam in diesem Augenblick sein Vater an der Hand den kleinen Franz, eiligt die Gasse herauf. Lebrecht Dodendorff trat den Gästen, die in französischer Sprache conversirten, devot entgegen und geleitete

sie in die Wirtshausstube. Es unterlag keinem Zweifel, daß die Erschienenen hohe Herrschaften waren. Dafür sprachen nicht nur die feinen Reisewagen, sondern auch das distinguirte Wesen der Gäste. Mit neugierigen Blicken hatte Theodor Feldmüller jeden der Eingetretenen gemustert, während der Otterberger, in dessen Kopf inzwischen der Wein seine Macht zur vollsten Geltung gebracht hatte, mit bleischweren Augenlidern vor sich hin sah. Da die Spieler an einem Seitentische saßen, so genirten sie die Reisenden nicht, die sich an dem großen Tische in der Mitte der Wirtshausstube niederließen. Einer der Herren, welcher den Elsäßer Dialekt sprach und sich mit einem Landmann unterhielt, wobei viel von dem „Drunter und Drüber in Paris“ und dem Sturm auf die Bastille gesprochen wurde, bestellte bei dem Wirtshaus Wein und einen Imbiß. Dann fragte er, ob die „auberge“ hinreichend mit Zimmern und guten Betten zum Nachtquartier ausgerüstet sei, was der Löwenwirth mit der Versicherung bejahte, daß die Herrschaften gewiß zufrieden sein würden. Rasch trat hierauf Herr Lebrecht Dodendorff auf seinen kleinen Franz zu, der die ganze Zeit über die feinen ausländischen Gäste angestarrt und auf das Geplauder der Elsäßer gelauscht hatte, und sagte leise: „Lauf“ geschwind in's Herr Oberamtschreibers! Dort wird die Gretchen sein; sie soll gleich nach Hause kommen, es gäbe alle Hände voll zu thun.“

Der Knabe sprang von dannen, auf der Straße den „Jäger aus Kurpfalz“ vor sich hinstreifend, und der Löwenwirth eilte nach Küche und Keller.

Die Spieler fuhren in ihrer Jagd nach Gewinn fort. Der junge Feldmüller sprach wenig, warf aber manchen Seitenblick auf die angekommenen Fremden, insbesondere auf die feine Dame, deren ganze Erscheinung seine Neugierde erregte. Der Otterberger dagegen, welcher in Folge der eingetretenen Unaufmerksamkeit seines Partners wieder gewann, schrie mit weinschwerer Zunge allerlei durcheinander und warf dabei die einzelnen Kartenblätter heftig auf den Tisch. Die Fremden würdigten die Spieler kaum eines Blickes. Bald stand das Beste, was Keller und Küche des „Löwen“ aufzuweisen hatte, vor den distinguirten Gästen. Hell klangen die Gläser zusammen, heiteres Lachen wurde auf eine Bemerkung eines älteren Herrn, der etwas Militärisches in seinem Wesen hatte, vernommen und eine lebhafteste Conversation in französischer Sprache begann, wobei die beiden Elsäßer zeigten, daß sie der Sprache Frankreichs vollständig mächtig waren. Wiederholt wurde „Trèves“ (Trier) genannt, das die Reisenden am Nachmittag des vergangenen Tages verlassen hatten; dann sprach man lebhaft von der „forteresse de Landau“ und dem Gouverneur dieser Festung, „Comte de St. Vallée“. Aus den weiteren Reden konnte man schließen, daß Landau das Ziel der Reise sei. Die Dame war allem Anschein nach die Gattin des militärisch aussehenden Herrn. Nach einer Pause bildete wiederum die in Paris ausgebrochene Empörung und der Bastillensturm den Gegenstand der Unterhaltung.

„Das sind die Folgen der frechen, aufbegehrenden Reden eines comte de

F. Siebeneck, Mannheim.

Patent- & technisches Bureau.

Anfertigung von Plänen und geodätischen Anlagen...



Eisenbahn-Zeitfahrplan

Für den Winterdienst 1887/88, enthaltend alle abgehenden und ankommenden Eisenbahnzüge...

Preis nur 5 Pf.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, E 6, 2.

Das Einrahmen von Bildern, Spiegeln u. Bronzeframen...

3500 Paar Schlichtschuhe. Der billigste Kauf...

Ein schwarzer Schnauzer

Zu verkaufen: Ein kleines Wohnhaus

Raffenshrant zu kaufen gesucht

Dachshunde zu verkaufen

Darzer Kanarienvogel zu verkaufen

Gebrauchtes Möbel und Bettung

Meiner Hund F. zu verkaufen

Mistbeet-Erde, 80 bis 90 Wagen zu verkaufen

Zu verkaufen wegen Aufgabe meines Geschäfts ein 7-jähriges altes Wallach-Pferd

Stellen finden

Tüchtige Werkseher (Nichtverbändler)

Gipser gesucht im Tagelohn oder Accord

Tüchtige Sandformer finden dauernde und lohnende Beschäftigung

Ein Tapeziergehülfe gesucht

Sofort 30 tüchtige Maurer gesucht

B. Börtlein, Baumeister, G. 6, 7.

Ein Mädchen für Hausarbeit wird sofort gesucht

Ein fleißiges reinliches Mädchen, das tüchtig kochen kann

Anständige Lehrmädchen zum Kleidermachen gesucht

Stellen suchen

Ein Herr, welcher in jeder Arbeit gewandt ist

Ein geübter Kaufmann sucht gegenwärtige Vergütung...

Aleidermacherin, tüchtig, mit langjähriger Erfahrung...

Eine geübte Näherin sucht noch einige Kunden

Eine Weißnäherin sucht Beschäftigung

Läden & Magazine

Ein schönes Vereinslokal mit separatem Eingang

Zu Bureau oder Laden passende 3 Zimmer u. v.

Ein schönes Nebenzimmer an einen Verein zu vergeben

Der neue Laden in meinem Hause T L 6

Zu vermieten: B 4, 14

B 5, 5 1 Etage hoch Hinterhaus

B 6, 23 Stod mit 5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung

C 2, 3 im Hinterhaus 4 Stod aus 2 Zimmer und Küche

C 3, 4 eine kleine Wohnung bestehend aus 2 Zimmer und Küche

C 4, 9a schöne Mansardenwohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör

C 4, 12 Zeughausplatz feiner 2. Stod Salon und 6 große Zimmer

C 4, 20 4. St. 2 Zimmer, Küche sofort zu verm.

D 6, 3 eine Wohnung 2-3 Zimmer an 2 ruhige Leute

D 6, 19 3 Zimmer, Küche, Keller sofort zu verm.

Stellenvermittlungsbureau des General-Anzeiger

E 6, 2, neben der kath. Spitalkirche E 6, 2

Die geehrten Herrschaften werden gebeten, uns gegen Kenntnis geben zu wollen...

Stelle finden: Männliche Personen

Stelle finden: Weibliche Personen

Stelle suchen: Männliche Personen

Stelle suchen: Weibliche Personen

Stelle suchen: Commis suchen Stelle

Stelle suchen: Tüchtige Arbeiter

D 6, 78 Rheinstraße, ist im 1. Stod eine Wohnung

D 7, 16 ein eleganter 2. Stod, 8 Zimmer nebst Zubehör

E 8, 8 2 Wohnungen, bestehend aus 4 Zimmer, Küche mit Zubehör

F 5, 14 Parterre, Kof. u. Logis

F 7, 26a Ringstr., 1 hübscher 4. Stod mit 5 Zimmer, Saupse und Zubehör

G 4, 6 2 Wohnungen je 2 Zimmer m. Zubehör z. verm.

G 5, 11 3. Stod, 2 Zimmer und Küche an kinderl. Leute zu verm.

G 7, 27 2 Zimmer, und Küche zu verm.

H 5, 19 2. Stod, sofort zu vermieten

J 1, 15 zwei Zimmer mit Küche zu verm.

J 1, 15 Zimmer mit Kammer zu vermieten

J 3, 17 Saupsewohnung, sowie Hofwohnung z. v. 15703

J 7, 8 eine kleine Wohnung zu vermieten

K 2, 11 schöne abgeschlossene Wohnung billig und sofort bezugsbar

K 2, 15a 2. Stod, 4 Zimmer mit Balkon Küche nebst Glasabschluss und Zubehör

L 4, 4 parterre rechts, ein feiner Salon, mit oder ohne Schlafzim. unmöbl. zu verm.

L 14, 5a der 3. Stod, 5 Zimmer, Küche mit Zubehör

L 14, 6 eleganter 2., 3. u. 4. Stod mit je 7 Zimmer, Badezimmers und Zubehör

M 7, 22 Neubau, Hinterd. mehrere kleinere Wohnungen sofort bezugsbar

N 2, 11 2. Stod, zwei Zimmer möbl. oder unmöbl. zu vermieten

P 3, 13 Pflanzen, abgeschlossene 3. Stod, 4 Zimmer Küche und Zubehör

Q 2, 8 1 schöne Wohnung im 2. Stod, sofort z. v. 14918

Q 3, 19 Wohnung mit 2 Zimmer Küche und Keller sofort oder später zu vermieten

S 5, 17/18 2. St. 4 Zimmer, Alkoi, Küche, Keller bis 20. Dezember oder später zu vermieten

T 6, 3 1 schöner 2. Stod, 4 Zimmer, Küche und Zubehör

T 6, 6 eine kleine Wohnung per 1. Dezember zu vermieten

U 1, 3 4. Stod, großes Zimmer mit Vorplatz u. Keller an anständige Leute

U 6, 1a Neubau, Wohnung zu vermieten

U 6, 1a Neubau 2 schöne Zimmer u. Küche mit Zubehör

U 6, 1c Wohnung, 3 Zimmer, Vorzimmer, Magdtkammer

U 6, 2 eine sehr schöne Wohnung 5 Zimmer Küche, Kammer, Gas und Wasserleitung

ZF 2, 1 eine kleine Wohnung an fl. Familie z. v. 12140

ZJ 1, 1 Redargärten, größere u. kleinere Wohnungen zu vermieten

ZJ 1, 8 Redargärten, Wohnung zu vermieten

ZM 1, 2 Redargärten eine kleine Wohnung bis 1. Dez. zu vermieten

Schweingerstraße No. 16 im 2. St. freundliche Wohnung

Schweingerstr. 14a Stod mit Gas- und Wasserleitung

Ein leeres Zimmer zu vermieten

Ein eleg. ausgestattete Wohnung, bestehend in 4 Zimmern

Ein Wohnung, 2 Zimmer, an ruhige Leute

Schweingerstraße 72 abgeschlossene Wohnung 2. Stod 3 Zimmer mit Balkon

Schweingerstraße 72. Großes Geschäftslokal mit Wohnung

Möblierte Zimmer B 6, 7

C 4, 3 1 Etage, 1 einfach möbl. Zimmer u. 2 Schlafstellen

C 4, 21 ein schön möbl. Zimmer im 3. Stod per 15. November

C 8, 6 parterre, 1 möbl. Schlaf- und Wohnzimmer

D 8, 2 möbl. Parter-Zimmer, in einandergehend, auch einzeln

E 1, 14 Pflanzen 2 Etagen hoch schön möbl. Zimmer zu vermieten

E 3, 8 2. Stod, fein möbliertes Zimmer zu verm.

E 8, 3 3 Treppen hoch, 2 freundliche möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herrn zu verm.

F 3, 14 2. St., 1 möbl. Galleriezimmer sofort billig zu vermieten

G 6, 9 ein möbl. Zim. an ein sol. Mädchen z. v. 15683

G 8, 20 3. Stod, 2 gut möbl. Zimmer mit freier Ausicht

G 8, 22a 3. St., 1 schön möbl. Zim. z. v. 14807

G 8, 23a 4. St., 1 gut möbl. feinz. Zimmer mit 1 oder 2 Betten

G 8, 24 gut möbliertes Parterzimmer sofort zu verm.

J 2, 14 2 gut möbl. Zim. mit Balkon an 1 od. 2 bes. Herrn preiswürdig zu verm.

J 5, 15 2. Stod, 2 Schlafstellen zu vermieten

J 7, 7b ein möbliertes Zimmer zu vermieten

K 4, 8 3. Stod, 1 möbliertes 3 Zimmer auf die Straße gehend

K 4, 14 3. Stod 3 einf. möbl. Zimmer, eines auf die Str. gehend

L 12, 7 2. Stod, schön möbliertes auf die Straße gehendes Zimmer

L 12, 9b 1 schön möbl. Parterzimmer zu v. 15550

M 3, 3 3. Stod, 1 möbl. Zimmer sofort zu verm.

M 3, 7 sind schön möbl. Zimmer mit oder ohne Pension

P 6, 7 möbliert. Zimmer mit Kof. zu vermieten

Q 2, 22 3 Etagen hoch, möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension

S 1, 4 2. St. hoch, möbl. Zim. sofort zu verm.

T 2, 2 parterre, 1 gut möbl. Zim. bis 1. Dez. z. v. 15410

U 1, 3 Redargstr. 2. Stod fein möbl. Wohn- u. Schlafzimmers

U 1, 3 Redargstr. 2. Stod ein fein möbl. Zimmer

Z 10, 11b Lindenhof, 3. Stod, gut möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer an 1 Herrn

Elegant möbl. Zimmer in der Oberstadt

Stadtländ. ein hübsch möbliertes Zimmer

(Schlafstellen.) B 5, 17

G 4, 3 2. St. eine Schlafstelle zu vermieten

J 3, 22 3. Stod, Schlafstelle sofort zu vermieten

J 5, 15 Hinterhaus 3. Stod, Schlafstelle z. v. 15717a

M 4, 3 eine Schlafstelle zu vermieten

S 2, 10 Schlafstelle zu verm.

Kost & Logis E 2, 3

G 4, 3 2. St. eine Schlafstelle zu vermieten

J 3, 22 3. Stod, Schlafstelle sofort zu vermieten

J 5, 15 Hinterhaus 3. Stod, Schlafstelle z. v. 15717a

M 4, 3 eine Schlafstelle zu vermieten

S 2, 10 Schlafstelle zu verm.

Kost & Logis E 2, 3

Various small notices and advertisements on the right edge of the page.

Weihnachts-Ausstellung

= S. Fels =

Bietet eine außerordentlich geschmackvolle Auswahl in wollenen und seidnen 16199

Kleiderstoffen, Sammeten, Peluche's, Ball- und Gesellschaftsroben, Spitzenstoffe, Jupon's, Schürzen, Capotten, Charpes, Fächer, Schirme, Gardinen aller Art zc.

Doppelbreite Kleiderstoffe in guten Qualitäten	von M. —.65 pr. Mtr. an
Doppelbreite ganzwollene Cheviot	1.25 " " "
Schwarz ganz wollene Cachemire	1.— " " "
Seidenpeluche in allen Farben	2.— " " "
Schwarze und farbige Seidenstoffe	2.— " " "
Elegante abgepaßte Röcke	2.50 " Stück "
Waschechte gestickte Schürzen	— .95 " " "
Abgepaßte engl. Gardinen	3.— das Paar "



Montag Abend 1/9 Uhr
Gesamtprobe.

Casino

(Singshor).
Montag, den 28. November
Probe.
Soprano 8 Uhr, Tenor 8 Uhr, Bass 8 Uhr.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Gesang-Verein „Lyra.“

Heute Dienstag Abend 1/9 Uhr
Gesang-Prob.
Der Vorstand.

Gesangverein „Concordia.“

Dienstag, Abend 1/9 Uhr
Prob.
18899

Männergesang-Verein.

Heute Abend 18878
Prob.

Männergesang-Verein.

Heute Dienstag Abend 9 Uhr
Prob.
11788 Der Vorstand.

„Olymp.“

Jeden Mittwoch und Samstag, jeweils 9 Uhr

Vereins - Abend

im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
18905 Der Vorstand.

Frau Maria Kaupp,

Kleidermacherin
Luwigshafen a. Rh.
Protectorat, Küche No. 2
empfiehlt sich im Anfertigen von Kostümen jeder Art, von den einfachsten bis zu den elegantesten.
Mäntel und Mantellets nach Maß unter prompter und billiger Bedienung. Für guten Schnitt wird garantiert.
16213

Für Wagner.

Erdhörn Parthe schöne, schlanke, eichene Wagnerstangen, preiswürdig abzugeben.
16216

F. Schenck,

Holzhandlung
Ludwigshafen (Kaiserbrückenstraße).

Deckbetten Pflven u. Hissen

60 neue und gebrauchte.
18216
L. Bergmann, E 2, 12.

300 Paar neue Zugstiele.
18214 L. Bergmann, E 2, 12.

Um alle Bestellungen für Weihnachts-Geschenke in guter Ausführung rechtzeitig zu liefern, bitte gütige Aufträge baldigst an mich gelangen zu lassen.
6808

V. Bierreth, Photograph,

Seidelbergerstraße P 7, 21.

Feuerfeste diebesichere
Kassenschränke und Gewölbe
mit Patent- Rahlpanzerung
neuester Construction,
sowie



Cassetten

zum An- und Vordrehen, als Weihnachtsgeschenk passend, empfiehlt bestens
16200

Jacob Geber,

Ausstellungslokal P 5, 1.

Ueber 200 Kassenschränke und feuerfeste Gewölbe habe ich in den letzten Wochen am hiesigen Plage abgesetzt und stehen die besten Referenzen zu Diensten.

KAUTSCHUCKSTEMPEL

empfiehlt in bester Ausführung & billigst

JOSEPH DIEM GRAVEUR
LIT. C 1 N 5 MANNHEIM BRÜLLE STRASSE

Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man seine Anzeigen der Annoncen-Expedition von 158121

Haasenstein & Vogler,

Mannheim, O 4, 5. (Am Strohmart.)
zur Vermittlung übergeht. — Originalzellenpreise;
höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit.
Zeitungskataloge sowie Kostenanschläge gratis.

J. Ph. Zeyher,

Holz- und Kohlenhandlung, Z 6, 2

empfiehlt
prima kistreiches Ruhrer Fettschrot,
prima Rußkohlen, nachgesiebte Anthracitkohlen,
Saargruben und Stückkohlen, Ruhr- und Saarcocac,
Buchen- und Tannen-Holzkohlen, Buchen- und Tannen-
Scheitholz kerweise und zerleinert zentnerweise.
10239

CASINO

Samstag, den 3. Dezember, Abends 8 Uhr
Theatralische Abend-Unterhaltung mit Tanz,

wozu wir unsere Mitglieder sowie Familienangehörige freundlichst einladen.
16077 Der Vorstand.

Liederkranz.

Samstag, den 10. Dezember 1887, Abends 7 Uhr

CONCERT

im Saalbau.

Mannheimer Bither-Club.

Samstag, den 3. Dezember 1887, Abends 8 Uhr

Zur Feier unseres XIV. Stiftungsfestes
Musikal. Abendunterhaltung mit Tanz

in den Sälen des Badner Hofes,
wozu wir unsere Mitglieder nebst deren Familien-Angehörigen freundlichst einladen.
Der Vorstand.

Karten für Einzulegende können an unseren Vereinssekretären im Lokal in Empfang genommen werden.
15487
Schluß der Karten-Ausgabe: Freitag, den 25. November d. J.

Gartenbauverein Flora.

Dienstag, den 29. November Abends 8 Uhr

Monatsversammlung

im Saale des Badner Hofes, verbunden mit Pflanzenverloofung
wozu einladet
18168

Der Vorstand.

Medizinal-Verband Mannheim.

Verbandsbureau S 4, 2 1/2.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniss unserer Mitglieder, daß dieselben gegen Lösung einer Badefarte à 40 Pfg. zur Benutzung eines warmen Bades im Elisabethbad zugelassen sind.
16140

Die Kartenausgabe erfolgt vom 1. Dezember ab, im
Verbandsbureau S 4, 2 1/2.

Wir bitten um gefl. Benützung.
Der Vorstand.

Byssler
Stolze'scher Stenographenverein.
Die eröffnen Anfangs Dezember cr. einen weiteren Unterrichts-Kursus in der
Stolze'schen Stenographie.

Das Unterrichts-Honorar beträgt incl. Lehrmittel M. 6.— und wollen Anmeldungen zur Theilnahme schriftlich oder mündlich bei dem Vorsitzenden unseres Vereins Herrn W. Krauth, Lit. L 2, 3 baldigst gemacht werden.
26312 Der Vorstand.

Frohsinn.

Sonntag, den 4. Dezember, Abends 8 Uhr

Abend-Unterhaltung

im Lokal.
Hierzu werden die Mitglieder und deren Angehörigen mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß Einführungen nicht gestattet sind.
16255 Der Vorstand.

Brennholz und Kohlen,

Aufenerungsholz, gut ausgetrocknet à M. 1.25 per Zentner franco Haus
Buchen- und Eichenlöcher zerleinert — 30 % bei ganzen Fuhren,
ferner Rußer Fettschrot, gewaschene Rußkohlen und Anthracit-
kohlen in bester Qualität und sehr früher Zufuhr empfiehlt zu den je-
weiligen Tagespreisen
7025

Carl Bischoff, G 7, 8.

A. Hasdententeufel,

Kunst-, Musikalien- und Instrumenten-Handlung — Musikalien- und Instru-
menten-Reparatur — Pianoforte-Lager — Gemälde-Salon. 11495

O 2, No. 10. Mannheim O 2, No. 10.

Mannheim.
Groß. Hof- und Nationaltheater
Montag, 27. Vorstellung.
den 28. November 1887. Abonnement B.

Die weiße Frau.

Oper in 3 Abtheilungen von Scribe, übersezt von A. A. Ritter.
Musik von Vogelbein.

Georgon, vormalig Haushofmeister des Grafen von Koenel	Herr Böblingen.
Anna seine Waise	Hr. Groß.
Georges Brown, ein junger englischer Offizier	Herr Erl.
Dickson, Wächter des Grafen von Koenel	Herr Stahl.
Jenny, seine Frau	Fräul. Berger.
Margarethe, früher Dienerin des Grafen von Koenel	Frau Seubert.
Mac-John, Friedensrichter	Herr Diet.
Gabriel, in Dickson's Diensten	Herr Bauer.
Ein Wächter	Herr Peter.

Gerichtspersonen, Wächter, Bauern, Knechte.
Die Handlung geschieht in Schottland im Jahre 1759.

Der Text der Oper ist beim Portier und an der Kasse für 40 Pfennige zu haben.

Anfang 1/7 Uhr. Ende 9 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.

Mittel-Preise.